Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden - Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7505
Bezugspreise: Für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes. Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld - Einzelnummern RM 0.10 - Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit: durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags — Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die Millimeter-Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im Übrigen ist Preisliste Nr. 11 maßgebend - Rabatte nach Preisliste Nr. 11 - Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nr. 143 — Dienstag, 22. Juni 1943 — 91. Jahrgang

Schutz und Schirm Europas

Stimmen der europäischen Presse zum Jahrestag des Kriegsbeginns gegen die Sowjetunion

Berlin, 22. Juni. Dem 22. Juni 1941, an dem der Krieg gegen die Sowjetunion begann, widmet die europäische Presse am heutigen zweiten Jahrestag ausführliche Betrachtungen. Die Kriegserklärung der Achse an die Bolschewisten war, wie der diplomatische Mitarbeiter der Stefani bemerkt, eine der größten Entscheidungen der gegenwärtigen Geschichte. Um allzuviel Blutvergießen zu vermeiden, hatte die Achse, getragen von humanitären Gefühlen, geschoßt, einen Krieg mit der Sowjetunion verhüten zu können. Sie forderte von den Sowjets nur, die soziale und politische Ruhe des europäischen Kontinents nicht zu stören. Die Sowjetunion ging scheinbar auf diesen Vorschlag ein und schloß ein Handelsabkommen mit Deutschland. Aber schon nach einigen Monaten stellte sich heraus, daß Moskau diesen Vertrag nur abgeschlossen hatte, um Zeit zu gewinnen, im Kreml wartete man auf den Augenblick, da die Achse England besiegt hätte, um dann die Achsenländer anzugreifen mit den Unmengen von Truppen und Waffen, die in der Sowjetunion bereitgestellt waren. Trotz großer Geheimhaltung konnten die gewaltigen Vorbereitungen der Sowjets nicht verborgen bleiben. Die Absichten Moskaus, aus dem europäischen Krieg Gewinn zu ziehen und ein europäisches Land nach dem anderen zu bolschewisieren, wurden immer offenkundiger. Die letzten Zweifel schwanden, als Molotow im Namen Stalins Deutschland die territorialen Bestrebungen Moskaus in Osteuropa übermittelte.

Die Achse war sich über die Schwere des bevorstehenden Kampfes gegen die Sowjets gleichzeitig mit einem Kampf gegen England völlig klar; doch es war unmöglich, die Forderungen Molotows anzunehmen. Ihre Aufnahme hätte die Versklavung zahlreicher bestrebter Nationen wie Finnland, Rumänien, Ungarn und die Slowakei nötig gemacht und hätte ferner Verrat an allen anderen europäischen Völkern bedeutet, da die Forderungen Molotows nichts als eine strategische Vorbedingung für einen weiteren Vorstoß des Bolschewismus nach dem übrigen Europa darstellten. Die Entscheidung, die Adolf Hitler treffen mußte, war sehr schwer, schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Stefani weiter, aber es gab keine andere Möglichkeit. Die Ehre der Achsenvölker, die Zukunft des deutschen Volkes und aller großen geschichtlichen Nationen des europäischen Kontinents, die Erhaltung der Zivilisation, die Zukunft des Christentums — all das verlangte ein Überschreiten des Rubicon, ohne sich von dem gewaltigen Ausmaß der Aufgabe beeinflussen zu lassen. Reelle, moralische und praktische Gründe, die auf engste mit dem Wesen der europäischen Kultur verbunden sind, sprachen für den Kampf gegen die Sowjetunion und die Niederwinzung des bolschewistischen Imperialismus. Der Kampf ist sehr hart, aber wenn die Achse noch einmal von vorn beginnen könnte, so würde sie bestimmt dieselbe historische Entscheidung treffen wie am 22. Juni 1941, so schließt der diplomatische Mitarbeiter der Stefani seine Ausführungen.

Die faszistische Presse bringt ausführliche Leitartikel, in denen die Notwendigkeit dieses europäischen Kreuzzuges gegen die Mächte des Versailles und der Zerstörung hervorgehoben wird. „Popolo d'Italia" schreibt: Der Kampf, ein Kampf zur Rettung Europas, ist schwer, der Endsieg der Achsenmächte und ihrer Verbündeten jedoch gewiß. Von dieser Überzeugung ist das faszistische Volk beseelt, das den Kampf gegen den Bolschewismus gleichzeitig als den Kampf um seinen Bestand ansieht.

Die finnische Zeitung „Uusi Aura" schreibt in einem Leitartikel u. a., daß Finnland als Volk heute nicht mehr bestehen würde, wenn die deutsche Wehrmacht am 22. Juni 1941 nicht zum Schwert gegriffen hätte, um Europa vor der Gefahr des Untergangs zu schützen. In erschreckend deutlicher Weise habe der Krieg im Osten den Umfang der militärischen Vorbereitungen der Bolschewisten enthüllt. In Finnland gedenke man dieser Tage mit Dankbarkeit der im Ostfeldzug gefallenen Helden Deutschlands und seiner Verbündeten; denn die Opfer, die sie im Kampf gegen die Sowjetunion gebracht haben, seien auch Finnland zugute gekommen; ebenso wie der Kampf Finnlands gleichzeitig auch ein Kampf für die abendländische Kultur sei.

Die Zeitung „Madrid" bezeichnet den 22. Juni 1941 als einen Tag von großer historischer Tragweite und schreibt u. a.: „In jenem 22. Juni 1941 atmete die gesamte zivilisierte christliche Welt auf, auf der bis dahin die offene kommunistische Gefahr wie ein Alpdruck gelastet hatte. Die deutschen Heere begannen damals den historischen Kampf gegen das Unternenschentum. Allein durch die Tatsache, daß Adolf Hitler, nachdem er wenige Monate vorher die unverschämten und unzweideutigen Forderungen Molotows abgewiesen hatte, den Kampf begann, als es noch Zeit war, den sowjetischen Koloß auszuhalten, schuldet die ganze Welt und besonders Europa Deutschland ewige Dankbarkeit. Europa ist erwacht. Der Kampf im Osten ist ein kontinentaler Kreuzzug gegen das unmenschliche, bolschewistische Regime, bei dem die Sympathien der gesamten christlichen Welt auf der Seite Deutschlands und seiner Verbündeten stehen."

Das Kampfblatt der portugiesischen Nationalisten „Alerta" gedenkt des zweiten Jahrestages des Beginns des „europäischen Kreuzzuges" gegen das bolschewistische Ungeheuer, das den ganzen Erdteil bedrohte." Portugal, so schreibt das Blatt, das getreu seinem Versprechen dem Kampf des Heeres fernblieb, begleitet dennoch im Herzen den Freiheitskampf Europas. Es nimmt diese Haltung ein, weil es sich genau bewußt ist, daß das nationale Interesse es so erfordert, denn auch die Interessen Portugals sind oft von den blutigen Taten des moskowitischen Raubtieres bedroht worden. Allen, die im Kampf gegen dieses Ungeheuer gefallen sind, widmen wir unsere Gebete und unseren ewigen Dank. Ihr Andenken gewährleistet das ewige Fortbestehen der christlichen Zivilisation, für die sie sich schlugen. Der glorreiche Kreuzzug gegen die Verneiner aller Kultur habe an der sowjetischen Front von Murmansk bis zum Kuban die Vertreter aller alten europäischen Nationen vereint, jener Nationen, die der Welt mit ihrem Willen eine neue Ordnung schenkten, und die nun wie ihr Ahnen die ruhmreiche und glorreiche Zivilisation des Abendlandes verteidigen.

Admiral Nomura: „Japan ist unbesiegbar"

Der entscheidende Augenblick für den Zusammenstoß der Hauptkräfte noch nicht gekommen

Rom, 21. Juni. Admiral Nomura, der letzte japanische Botschafter in den Vereinigten Staaten und frühere Außenminister Japans, der sich nach seiner Rückkehr aus den USA. in sein Landhaus in Shubuya zurückgezogen und in völliges Stillschweigen gehüllt hatte, gewährte dem Vertreter der römischen Zeitung „Messaggero" ein Interview.

Zur militärischen Lage bemerkte Admiral Nomura, der Feind befinde sich so lange er nicht in Kontinental-Europa Fuß fassen könne, in einer auf die Dauer unhaltbaren Lage. In drei Jahren Krieg haben sich die Dreiervaktmächte auf dem ganzen europäischen Kontinent, in ganz Ostasien und auf der Inselwelt des westlichen Stillen Ozeans festgesetzt, während es den Anglo-Amerikanern in diesen drei Jahren nur gelungen sei, Italien zwei Kolonialgebiete wegzunehmen.

Zum Luftkrieg bemerkte Admiral Nomura, daß die Engländer und Amerikaner ihre Angriffe gegen Italien nicht von eigenen Stützpunkten führten, sondern ihre Angriffe auf vorgeschobene Ausgangsstellungen stützen müßten, die ihren Nachschub von weit her erhalten müssen. Auf die Dauer werde sich dieser Umstand nicht nur auf strategischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet für die USA. auswirken, zumal die schlechte Laune des nordamerikanischen Volkes, das den Krieg als eine gewinnbringende Spekulation, aber nicht als ein grausames Blutopfer ansieht, weiter wachsen werde.

Die Lage Japans nach anderthalb Jahren Krieg kennzeichnete Admiral Nomura in folgender Weise: Japan ist unbesiegbar. Ich sehe alle bisherigen Schlachten nur als eine Folge von Scharmützeln an. Der entscheidende Augenblick für den Zusammenstoß der Hauptkräfte ist noch nicht gekommen. Amerika und England müssen sich noch auf zahlreiche Überraschungen gefaßt machen, die ihnen Japan bereiten wird.

Abschließend wies Admiral Nomura darauf hin, daß es in der dreitausendjährigen Geschichte Japans noch keinen Feind gelungen sei, nach Japan einzufallen.

Zweite internationale Journalistentagung in Wien

Bekenntnis zu den Idealen der Neuordnung

Wien, 21. Juni. In Wien findet in diesen Tagen die zweite internationale Journalistentagung der Union nationaler Journalistenverbände statt, an der zahlreiche Vertreter der Presse aus den der Union angeschlossenen Verbänden teilnehmen. In einer öffentlichen Präsidiumssitzung, in der auch der Bericht über die Tätigkeit der Union nationaler Journalistenverbände erstattet wurde, nahmen am Montag die Vertreter verschiedener Nationen zu Wort, die die Grüße ihrer Länder und ihrer Berufsverbände überbrachten und deren Ausführungen in das einhellige Bekenntnis der für den Neuaufbau Europas und Ostasiens kämpfenden Presse zu den Idealen der neuen Ordnung ausklangen.

Telegramm des Reichsaußenministers

In der Präsidiumssitzung verlas Gesandter Dr. Schmidt folgendes Telegramm des Reichsaußenministers von Ribbentrop:

„Den in Wien versammelten europäischen Journalisten sende ich meine herzlichsten Grüße.

Ihre Tagung fällt in die Zeit, in der die europäischen Völker unter Führung Deutschlands und Italiens und die ostasiatischen Völker unter Japans Führung in den eroberten starken Stellungen bereitstehen, um jeden Angriff ihrer gemeinsamen Feinde vernichtend zurückzuschlagen.

Bolschewisten und ihre englisch-amerikanischen Helfershelfer, die Europa zerstören möchten, werden von den Truppen der Achse und ihrer europäischen Verbündeten solange geschlagen werden, bis ihnen jedes Verlangen, unserem Kontinent zu nahe zu kommen, ein für alle mal vergeht.

Heute, da eine jüdisch-kapitalistische feindliche Presse mit einer Flut von Lügennachrichten und dummen Geschwätz glaubt, die Völker beeinflussen zu können, ist die Freiheit der europäischen Presse besonders wichtig. Ich bin sicher, daß sie ihre hohe Aufgabe, den Vergeltungs- und Vernichtungswillen gegen unsere Feinde bis in die letzte Hütte zu tragen, restlos erfüllen, und damit dazu beitragen wird, den endgültigen Sieg der Dreiervaktmächte zu beschleunigen.

Ihrer Tagung wünsche ich vollen Erfolg."

✦

rs. Zum zweiten Male seit dem Bestehen der Union nationaler Journalistenverbände begannt in Wien, der Geburtsstätte dieser Vereinigung, die Arbeitstagung europäischer Journalisten. Die führenden Vertreter der Presse aus 21 europäischen Staaten nehmen daran teil. Damals, im Dezember 1941, trafen sich in Wien die Delegationen von sieben Staaten, die sich unter Vorantritt Deutschlands und Italiens nachdrücklich zur europäischen Pressenneuordnung bekannten. Seitdem hat sich der Kreis beträchtlich erweitert, und auf dem 1. Kongreß in Venedig im April des vergangenen Jahres waren es über 300 Schriftsteller aus bereits 15 Nationen, die an der dreitägigen politischen Manifestation teilnahmen. „Journalismus ist kein Geschäft, sondern eine Mission." Dies war die Losung in Venedig, wo zahlreiche maßgebende Politiker der europäischen Staaten in ihren Reden den Sinn der Kundgebung klar machten und das Arbeitsbereich des politischen Journalismus neuer Prägung umrissen. Wenn es von Anfang an eines der hauptsächlichsten Ziele der Union gewesen ist, mit allen Kräften den Kampf für die Wahrheit und das journalistische Berufsethos gegen die Korruptionserscheinungen der vom jüdischen Kapitalismus der angloamerikanischen Mächte gelenkten Presse zu führen, so versteht es sich von selbst, daß auf den Zusammenkünften der Union Themen von weitgehendster europäischer Bedeutung im Sinne der geistigen und politischen Kriegsführung der Achsenmächte behandelt werden. Unter dem Begriff „Mission" wird sich auch die diesjährige Tagung in Wien zu einem Ereignis gestalten, von dem tiefgreifende Wirkungen auf die Publizistik und das geistige Leben des europäischen Kontinents ausgehen werden. Der Leiter der Union, Reichspressechef Dr. Dietrich, und der Vizepräsident, der italienische Volksbildungsminister Pavolini haben die sachlichen Verhandlungen und den Kreis der Persönlichkeiten aus dem europäischen Geistesleben, die zu den Aufgaben der Union Stellung nehmen werden, in einen Rahmen gebracht, der der Ausdehnung und dem Gesicht der europäischen Gruppe von Völkern entspricht, die den gegenwärtigen Kampf gegen die Todfeinde unseres Kontinents führen.

Der britische Militarismus

Von Konteradmiral Brüninghaus

Mit der in der feindlichen Agitation immer wieder besonders Weltgefahr, die der preußisch-deutsche Militarismus in sich bergen soll, wollen unsere Gegner, vor allem die Engländer, ablenken von jener Art des Militarismus, der sich seit etwa drei Jahrhunderten auf See breit gemacht hat. Er ist nach seiner ganzen Natur und besonders in seinen Folgerscheinungen unendlich viel geschäftiger deutsche Militarismus. Dieser war und ist in Wirklichkeit nichts weiter als die disziplinierte Zusammenfassung aller Kräfte zur Verteidigung eines Landes, das schon durch seine geopolitische Lage von jeher gezwungen war, sich nach allen Seiten hin seiner Haut zu wehren. Er will nicht über andere Nationen herrschen, sondern lediglich das nationale Eigenleben und die Existenz des deutschen Volkes sichern. Ganz anders verhält es sich mit dem Militarismus zur See, den man als „Neptunismus" bezeichnen kann. Bezeichnenderweise heißt eine weitverbreitete englische Schriftstellerzeitung „Trident" (d. h. Dreizack), bekanntlich das Zepter Neptuns, des Gottes der Meere. Der britische Neptunismus ist viel älter und unduldsamer als der preußisch-deutsche Militarismus. Er liegt den Engländern und suggestiv auch anderen, vor allem kleinen Völkern, so in Fleisch und Blut, daß sie ganz unbewußt aufbegehren, sobald es jemand wagt, an der gottähnlichen Allmacht der englischen Seeherrschaft zu rühren.

Es wird kaum einen Engländer geben, der es nicht für selbstverständlich gehalten hätte, daß die englische Seemacht dazu berufen ist, mit sicherem Erfolg die in Jahrhunderten zusammengeraubten Teile des britischen Imperiums zusammenzuhalten, und damit die Seetyrannei zu verewigen. Die Uneinigkeit der Völker Europas während der letzten 350 Jahre gab den Engländern Gelegenheit, ihren unnatürlichen Anspruch auf Seeherrschaft großzuziehen. Der Sieg der jungen englischen Flotte über die spanische Armada (1588), wurde als ein göttliches Zeichen für das Recht der britischen Vorherrschaft gedeutet und gepriesen. Als ein klassisches Beispiel aus älterer Zeit sei auch daran erinnert, daß, als der Holländer Hugo Grottius 1609 seine berühmt gewordene Schrift über die Freiheit der Meere veröffentlichte, König Jakob von England sofort eine Gegenschrift verfassen ließ, in der behauptet wurde, das Meer wäre nicht für alle Nationen da, insbesondere müßten die Grenzen der britischen Seeherrschaft bis in die äußerste Ferne der Ozeane hinaus verlegt werden. Schon damals wurde der überheblichen Anspruch Englands auf die Herrschaft der Meere, der Neptunismus, als Grundprinzip der gesamten englischen Politik aufgestellt. Lediglich nach dem Grundsatz „Macht geht vor Recht", wurde dieser Neptunismus aufs schärfste verfochten. Als im Jahre 1856 mit der Pariser Seerechtsdeklaration die Kaperei, d. h. die staatlich konzessionierte Seeräuberei, abgeschafft werden sollte, erhob sich in England ein Sturm der Entrüstung. Im Unterhaus sprach der Premierminister Lord Beaconsfield (D'Israeli) von der Preisgabe der Hauptgrundsätze der englischen Seemacht und Lord Bentinck im Oberhause sogar von einer Tat nationalen Selbstmordes. Wenn jetzt von unseren Gegnern dauernd der deutsche Militarismus, den die Auslandsagitation in bewußter Verkennung seiner tatsächlichen Wesensart gleich Eroberungssucht setzt, für den zweiten Weltkrieg verantwortlich gemacht wird, so entspringt dies zu einem guten Teil der Erkenntnis, eines Tages könnten auch den eigenen Völkern die Augen darüber aufgehen, daß in erster Linie der Neptunismus, verbunden mit dem bolschewistischen Streben nach der Weltrevolution die Völker nicht zur Ruhe kommen läßt.

Im Januar-Heft der angesehenen englischen Zeitschrift „Nineteenth Century and After" veröffentlichte der Herausgeber, der dem engeren Kreis um den Außenminister Eden angehört, eine Arbeit, die sich eingehend mit dem Stand des Krieges, seinen Entstehungsursachen und vor allem mit der Rolle beschäftigt, die das britische Imperium auch nach nach Friedensschluß spielen müßte. Der Verfasser geht dabei von der typisch englischen Auffassung aus, daß letzten Endes doch Großbritannien dazu berufen sein wird, jede Seeherrschaft auch weiterhin auszuüben. Bei aller anzuerkennenden und objektiven Beurteilung einer ganzen Reihe von Fragen, vor allem solcher kulturreller Natur ist die Arbeit im ganzen genommen doch „Neptunismus" in Reinkultur.

Über die Entstehungsursache dieses Krieges ist u. a. zu lesen: „Wir sind nicht in diesen Krieg hineingegangen, weil die Deutschen sich ein für uns widerwärtiges politisches System zugelegt haben, sondern weil sie durch ihren Angriff auf Polen das Gleichgewicht der Kräfte in Europa störten und dadurch unsere Inselsicherheit bedrohten." Und weiter: „Ihr politisches System besaß für uns keine erstrangige Bedeutung". Der Verfasser geht soweit, einzugestehen, daß den Engländern die Regierungsform in Deutschland ziemlich gleichgültig wäre und bringt das mit den Worten zum Ausdruck: „Ein unbewaffnetes, wenn auch despotisches Deutschland ist einem bewaffneten, wenn auch liberalen stets vorzuziehen."

Es kommt den Engländern eben nur darauf an, Deutschland in vollkommener Ohnmacht zu halten und sein Geschick nach Englands Willen zu lenken. Das Endziel Großbritanniens in dem von ihm herbeigeführten Kriege verrät der Artikel in seinen Schlußsätzen: „Der Krieg muß nicht nur gewonnen, sondern entscheidend gewonnen werden. Es genügt auch nicht, daß er von den Vereinigten Staaten oder von England gewonnen wird. Er muß von England und dem Empire gewonnen werden. . . . Der Sieg kann und muß so erkämpft werden, daß England und das Empire, deren Lebensinteressen so über die Welt verteilt sind, wie weder die der USA noch die Rußlands, die Führung im Kriege und beim Friedensschluß besitzen. Nicht im Gegensatz zu ihren Verbündeten, aber in eifersüchtiger Wacht und entschlossener Verteidigung ihrer eigenen Rechte und Interessen, der heutigen und künftigen Wohlfahrt ihrer Völker, ihrer insularen Sicherheit und imperialen Größe."

In Washington und Moskau werden diese Enthüllungen eines dem englischen Außenminister nahestehenden Mannes mit sehr geteilten Gefühlen aufgenommen worden sein. Der übrigen Welt aber zeigen sie die ganze innere Brüchigkeit der gegnerischen Koalition, in der die Partner sich untereinander nicht trauen und jeder den anderen zu übervorteilen versucht. Daher auch die im allgemeinen recht unfruchtbaren Nachkriegsspekulationen, mit denen die Engländer-

Admiral Nomura: „Japan ist unbesiegbar"

Der entscheidende Augenblick für den Zusammenstoß der Hauptkräfte noch nicht gekommen

Rom, 21. Juni. Admiral Nomura, der letzte japanische Botschafter in den Vereinigten Staaten und frühere Außenminister Japans, der sich nach seiner Rückkehr aus den USA. in sein Landhaus in Shubuya zurückgezogen und in völliges Stillschweigen gehüllt hatte, gewährte dem Vertreter der römischen Zeitung „Messaggero" ein Interview.

Zur militärischen Lage bemerkte Admiral Nomura, der Feind befinde sich so lange er nicht in Kontinental-Europa Fuß fassen könne, in einer auf die Dauer unhaltbaren Lage. In drei Jahren Krieg haben sich die Dreiervaktmächte auf dem ganzen europäischen Kontinent, in ganz Ostasien und auf der Inselwelt des westlichen Stillen Ozeans festgesetzt, während es den Anglo-Amerikanern in diesen drei Jahren nur gelungen sei, Italien zwei Kolonialgebiete wegzunehmen.

Zum Luftkrieg bemerkte Admiral Nomura, daß die Engländer und Amerikaner ihre Angriffe gegen Italien nicht von eigenen Stützpunkten führten, sondern ihre Angriffe auf vorgeschobene Ausgangsstellungen stützen müßten, die ihren Nachschub von weit her erhalten müssen. Auf die Dauer werde sich dieser Umstand nicht nur auf strategischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet für die USA. auswirken, zumal die schlechte Laune des nordamerikanischen Volkes, das den Krieg als eine gewinnbringende Spekulation, aber nicht als ein grausames Blutopfer ansieht, weiter wachsen werde.

Die Lage Japans nach anderthalb Jahren Krieg kennzeichnete Admiral Nomura in folgender Weise: Japan ist unbesiegbar. Ich sehe alle bisherigen Schlachten nur als eine Folge von Scharmützeln an. Der entscheidende Augenblick für den Zusammenstoß der Hauptkräfte ist noch nicht gekommen. Amerika und England müssen sich noch auf zahlreiche Überraschungen gefaßt machen, die ihnen Japan bereiten wird.

Abschließend wies Admiral Nomura darauf hin, daß es in der dreitausendjährigen Geschichte Japans noch keinen Feind gelungen sei, nach Japan einzufallen.

Ehrung verdienter militärischer Führer in Japan

Die Generale Terauchi und Sugiyama zu Feldmarschällen und Admiral Nagano zum Großadmiral ernannt

Tokio, 21. Juni. Das Informationsamt der Regierung gibt am Montag die Ernennung der Generale Terauchi und Sugiyama zu Feldmarschällen und die Ernennung Admirals Nagano zum Großadmiral bekannt.

Die feierliche Einführung der Marschälle und Flottenadmirale in den Obersten Rat wurde am Montag in Anwesenheit des Tenno im kaiserlichen Palast für General Sugiyama und Admiral Nagano — General Terauchi weilt zur Zeit an der Front — durchgeführt. Premierminister Tojo wohnte der Feierstunde bei.

✦

rs. In den Ernennungen der beiden Generäle Terauchi und Sugiyama zu Feldmarschällen und des Admirals Nagano zum Großadmiral werden noch einige interessante Ergänzungen bekannt. Graf Terauchi ist 64 Jahre alt, seit Ausbruch des heutigen Ostasienkriegs Oberbefehlshaber der japanischen Expeditionsarmeen im Süden. Er war im Jahre 1935 Kriegsminister, 1937 erhielt er den Oberbefehl der Expeditionsarmee in China bis 1939. Mitglied des Generalstabs wurde Sugiyama, geboren 1880, der seit 1940 den Posten des Chefs beim Generalstab inne. Er war bereits in den Jahren 1937 und 1938 Kriegsminister und 1938 bis 1939 Befehlshaber der japanischen Armee in Nordchina. Nagano, ebenfalls 1880 geboren, ist durch seine Teilnahme an der Flottenkonferenz 1931 und 1935 in London bekannt. Er war 1936 bis 1937 Marineminister, später Oberbefehlshaber der vereinigten Flotten und befehligt seit April 1941 seinen jetzigen Posten als Chef des Admiralstabes. Durch die Ernennung dieser drei Offiziere erhöht sich die Zahl der lebenden Feldmarschälle und Großadmirale auf sechs. Das Marschallamt wurde am 20. Juni 1898 durch einen kaiserlichen Erlaß als ein selbständiges Militärorgan geschaffen, dessen Aufgaben darin bestehen, wie es offiziell heißt: „Den Thron zu unterstützen". Die Mitglieder des Amtes werden aus der Zahl der Generäle und Admirale ernannt, die besonders ausgezeichnete Dienste an der Front geleistet haben und die infolgedessen als Berater des Tenno in militärischen Angelegenheiten tätig zu sein haben. Sie sind Träger der höchsten Würden der Armee und der Flotte. Die Mitglieder des Marschallamtes sind ebenso, wie die „Genro", d. h. „älteste Staatsmänner" nicht mit bestimmten gesetzlich fixierten Aufgaben betraut und treten regelmäßig zusammen. Seit Bestehen der Einrichtung sind 25 Mitglieder des Marschallamtes ernannt worden, 14 Generäle und 11 Admirale.

samkeit vom Kriege selbst abgelenkt werden soll. Nachdem der Plan, durch eine gleichzeitige Offensive von Osten und von Süden her Deutschland und Italien in die Zange zu nehmen, zunächst scheiterte, woran auch die für uns schmerzlichen Ereignisse in Tunesien nichts geändert haben, verschärfte sich die nur auf Vorschub aufgebaute Rachekriegspolemik immer mehr. Sie gipfelte in der Forderung einer „Umerziehung" (Reeducation) des ganzen deutschen Volkes. Damit will man der Weltöffentlichkeit suggerieren, nur die militaristische Einstellung der Deutschen sei schuld an der ewigen Unruhe in der Welt.

Auch mit dieser Frage beschäftigte sich der Verfasser des oben zitierten Artikels. Die angesichts der kulturgeschichtlichen Entwicklung der Welt geradezu alberne Behauptung, England oder gar Amerika mit seinen 10 Prozent Analphabeten müßten dem deutschen Volke erst Kultur und Zivilisation beibringen, wird von ihm mit folgenden Worten abgelehnt „Es erscheint uns arrogant und pharisäisch, daß englische und amerikanische Lehrkräfte ein Volk umerziehen wollten, das, trotz der fürchterlichen Barbareien, die es verübt hat, doch in der vordersten Reihe steht, wo es sich um geistige Leistungen handelt." Nachdem der Verfasser dann noch den Rückgang von Kunst- und Wissenschaft in England mit Bedauern festgestellt hat, kommt er zu dem Schluß, daß die Engländer von den Deutschen ebenso viel lernen können wie umgekehrt. Bei diesen Darlegungen kommt im Unterbewußtsein des Engländers der frömme Wunsch heraus, die Deutschen möchten sich doch wieder damit begnügen, lediglich ein Volk der Dichter und Denker zu sein und daher alle guten Dinge dieser Erde, vor allem alles, was mit der See zusammenhängt, den von Gott dafür bestimmten Engländern überlassen.

In der Arbeit befindet sich noch folgender bezeichnender Satz: „Großbritannien begann den Krieg in Selbstverteidigung, wenn es auch nicht unmittelbar Ziel des Angriffs war. Es führt jetzt einen offensiven Befreiungskrieg." Wie dieser Befreiungskrieg für Polen, das von England in den Krieg gehetzt wurde, enden wird, geht aus den Verhandlungen, die in der letzten Zeit in Washington, London und Moskau stattgefunden haben, unzweifelhaft hervor. Wenn die Engländer trotz aller von dem überkommenen Neptunismus festhalten, übersehen sie dabei, daß die brutale, rein egoistische Form der Seeherrschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit über den Atlantik in die neue Welt auswandern würde, wenn etwa die USA und deren Verbündete den Sieg über die Dreierpaktmächte erringen würden. Wie die Dinge heute liegen, ist diese Möglichkeit allerdings nicht gegeben.

Die „Schwarzen Berge" in harten Kämpfen gesäubert

Schwerer Schlag gegen das Bandenwesen in Montenegro und in der Herzegowina

Berlin, 21. Juni. In Montenegro und in der Herzegowina brachten nach vierwöchigen Kämpfen deutsche, italienische, bulgarische und kroatische Truppen ein großes Säuberungsunternehmen zum erfolgreichen Abschluß. Der seit 15. Mai laufende Angriff gegen das Aufstandszentrum um Savnik und Zabljak führte zur Vernichtung starker bewaffneter Banden.

Um dem allseitigen Druck zu begegnen, versuchte der Feind zunächst am 19. Mai mit starken Kräften nach Süden auszubrechen, wurde aber von deutschen und italienischen Truppen zurückgeworfen. In der Zeit zwischen dem 20. und 26. Mai konzentrierten sich weitere starke Bandengruppen im Bereich zwischen den Flüssen Tara und Piva und unternahmen fortgesetzte Durchbruchsversuche in nördlicher Richtung gegen die von kroatischen Verbänden gesicherten Linien. Erst nach siebentägigen schweren Kämpfen brachen die Vorstöße unter hohen Verlusten für den Feind zusammen.

Gleichzeitig gewann der eigene Angriff im Süden und Südosten stetig an Boden, so daß der Feind auf den Raum um Savnik und Zabljak zurückgedrängt wurde. Die noch im Tara-Piva-Dreieck stehenden Banden verstärkten sich nun mit Teilen dieser Kräfte und erhöhten seit 27. Mai ihren Druck auf die nordwestliche Sperrlinie, vor allem beiderseits Curowa am Sutjeska-Fluß. Aber auch diese wiederholten Durchbruchsversuche wurden schließlich in erbitterten Kämpfen von den deutschen und verbündeten Truppen abgeschlagen.

Am 19. Mai nahmen die gegen Savnik vorstoßenden Verbände der Waffen-SS die Stadt im Handstreich, und auch die von Südosten her angesetzten Truppen kamen trotz größter Geländeschwierigkeiten in Richtung auf Zabljak vorwärts. Diese Erfolge im Süden und Südwesten veranlaßten den Feind seine Anstrengungen zum Durchbruch am Sutjeska-Abschnitt noch weiter zu verstärken. In wechselvollen Kämpfen um die Ortschaften und Flußübergänge scheiterten aber alle Angriffe der Banden.

Während dieser Kämpfe drangen von Osten und Süden her deutsche, italienische und bulgarische Einheiten vor und nahmen am 8. Juni Zabljak. Bis zum 11. Juni erreichten diese Truppen auf breiter Front die Piva. Die westlich dieses Flusses nach Norden vorstoßenden deutschen Truppen hatten inzwischen am 6. Juni Mratinje gegen zähen Widerstand genommen und drangen langsam weiter vor. Um der drohenden Vernichtung in dem immer enger werdenden Kessel zu entgehen, versuchten die Banden nochmals um jeden Preis auszubrechen. Nur Teilen von ihnen gelang es schließlich in der Nacht zum 9. Mai nach Nordwesten durchzukommen. Die Verfolgung dieser Kräfte, die sich in Richtung auf Foca-Jelec durchzuschlagen versuchten, wurde sofort aufgenommen. Die Hauptmasse der Banden wurde aber im konzentrischen Angriff auf engem Raum zusammengedrängt und bis zum 15. Juni vernichtet.

Die Luftwaffe unterstützte unermüdlich die Kämpfe des Heeres und fügte den Banden durch zahlreiche Bombenangriffe gegen die Schlußwinkel und Stellungen in dem unübersichtlichen Bergland hohe Verluste zu. Daneben war die Tätigkeit der Aufklärungsflieger besonders erfolgreich. Fortgesetzt am Feind, trugen sie entscheidend zur Klärung der Lage durch Überwachung der gegnerischen Bewegungen und damit zur Zerschlagung der Banden bei.

Abgesehen von der ausgebrochenen Bandenaurore, deren Verfolgung von Luftwaffe und Heeresverbänden fortgesetzt wird, sind die in den „Schwarzen Bergen" zum Kampf gestellten Banden vernichtet. Allein die blutigen Verluste des Feindes betragen nach bisherigen Zählungen über 10.000 Mann. Hinzu kommen noch weitere hohe Ausfälle durch Hunger- und Typhusepidemien.

Japanische Kaiserin besichtigt Dörfer

Tokio, 21. Juni. Die große Bedeutung, die Japans Führung in immer steigendem Maße der Erzeugungsschlacht und der Verbreiterung der Ernährungsbasis des Landes beimißt, wurde am Montag besonders unterstrichen als die Kaiserin sich persönlich in die Dörfer der Umgebung Tokios begab, um sich über die Lage der Landwirtschaft zu unterrichten. Die Kaiserin wohnte der Anpflanzung von Reis bei, besichtigte neue Fischteichanlagen und informierte sich über die Lebensmittelverhältnisse der Bauern, wobei ihr besonderes Interesse dem Arbeitsverhältnis der Frauen und deren Einsatz galt.

Kroatischer Staatsbesuch in Berlin

Berlin, 21. Juni. In Berlin traf der Sektionschef im kroatischen Unterrichtsministerium in Agram, Dr. Murgic, ein, der sich in der Reichshauptstadt mehrere Tage aufhalten wird, um Einrichtungen der deutschen Wissenschaft und Forschung, insbesondere die Einrichtungen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften kennenzulernen. Sektionschef Dr. Murgic wurde bei seinem Eintreffen vom Staatssekretär Jächtnisch und dem Amtschef des Amtes Wissenschaft im Reichserziehungsministerium, Ministerialdirektor Prof. Dr. Mentzel begrüßt.

Werke in Jaroslaw erneut bombardiert

Berlin, 21. Juni. In der Nacht zum 21. Juni griff ein starkes deutsches Kampfgeschwader zum zweiten Male in diesem Monat die bedeutende sowjetische Rüstungsindustrie in Jaroslawl an. Das mehrstündige Bombardement richtete sich besonders gegen die im Norden der Stadt liegenden Werke. Starke Explosionen und anhaltende Großbrände waren als Folgen des Angriffs noch deren bis in einer Entfernung von etwa 250 Kilometer zu sehen. Die Bolschewisten versuchten durch Sperrballone, Nachtjäger und starkes Flakfeuer schwerer und leichter Batterien die Wucht des deutschen Luftangriffs zu hemmen, jedoch ohne Erfolg. Welle auf Welle unserer Kampfflugzeuge warfen ihre schweren Bombenlasten genau in die großen Gebäudekomplexe und Lagerhallen, die in Sekunden vollkommen in Flammen standen und zusammenstürzten.

Bereits in der Nacht zum 10. Juni war Jaroslawl das Ziel eines schweren deutschen Luftangriffs, bei dem — wie gemeldet — die großen Produktionsstätten für synthetischen Kautschuk vernichtend getroffen worden waren. Der neue Angriff unserer Kampfflieger in der Nacht zum 21. Juni war nach vorliegenden Kampfberichten von ebenso starker Wirkung. Drei deutsche Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Eine bemerkenswerte USA-Erklärung

Stockholm, 21. Juni. Wie „Svenska Dagbladet" aus Ankara berichtet, erklärte ein Vertreter des amerikanischen Informationsministeriums in Jerusalem vor Vertretern der arabischen Presse, daß die Vereinigten Staaten nicht die Absicht hätten, sich jemals aus dem Nahen Osten zurückzuziehen. Die Wirtschaftsinteressen der USA in diesen Gebieten seien so groß, daß sie nicht einfach preisgegeben werden könnten.

39 Terrorbomber abgeschossen

Sowjetisches Rüstungswerk an der Wolga bombardiert. — Geringe örtliche Kampftätigkeit an der Ostfront. — Sechs große Handelsschiffe und zwei Kriegsfahrzeuge im Hafen von Biserta beschädigt

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Juni (Funkmeldung) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront fand nur geringe örtliche Kampftätigkeit statt. Vor der Fischer-Halbinsel wurde ein Küstenfrachter durch Bombentreffer versenkt.

Ein Nachtangriff starker deutscher Kampffliegerverbände richtete sich gegen ein sowjetisches Rüstungswerk an der Wolga.

Während am gestrigen Tage einzelne feindliche Flugzeuge in das Reichsgebiet einflogen, griff ein starker Verband britischer Bomber in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. Besonders in den Wohnvierteln der Stadt Krefeld entstanden durch Spreng- und Brandbomben starke Schäden. Neben zahlreichen Gebäudeblocks wurden zwei Krankenhäuser zerstört. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Bisher steht der Abschuß von 39 mehrmotorigen Bombern fest.

Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum 22. Juni, Einzelziele im Raum von London und an der englischen Südküste.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen vor der niederländischen Küste aus einem Verband britischer Jagdflugzeuge drei Flugzeuge ab.

Bei dem gemeldeten Nachtangriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen von Biserta in der Nacht zum 21. Juni wurden sechs Handelsschiffe und zwei Kriegsfahrzeuge durch Bombentreffer beschädigt.

Hervorragende japanische Transportleistungen

Tokio, 21. Juni. Nicht nur auf Borneo, sondern auch auf Celebes wird bereits jährlich eine ansehnliche Tonnage für den Güterverkehr innerhalb der Südgebiete hergestellt. Parallel dazu werden in Makasser einige hundert seefahrtbegabte Insulaner in moderner Navigation ausgebildet, und für den Herbst dieses Jahres ist die Errichtung einer größeren Marineschule geplant, die mehrere tausend Schüler aufnehmen kann.

Auf dem Gebiete des Seetransports haben die Japaner einen neuen großen Erfolg zu verzeichnen. Im Hafen Tokios traf am Sonntag auf dem Seewege ein Riesenfloß ein, das annähernd 8000 Kiefernstämme enthielt. Mit 125 Meter Länge, 25 Meter Breite, fünf Meter Höhe und drei Meter Tiefgang schob sich das Riesenfloß, von Schleppern gezogen, wie ein bildmäßiges U-Boot langsam in den Hafen. Mit dieser Transportleistung wurden fast zwei Jahre währende Versuche von einem beispielgebenden Erfolg gekrönt. Auf diese Weise wurde nicht nur wertvoller Schiffsraum gespart, sondern auch riesige Holzmengen schnell und billig vom Erzeugungsort zu den Verarbeitungsstätten gebracht. Ministerpräsident Tojo persönlich förderte diese Versuche und ließ sich laufend über ihre Erfolge berichten.

Erzbischof von Estland nach dem Ural verschleppt

Genf, 21. Juni. Die katholische Londoner Wochenschrift „The Tablet" berichtete dieser Tage, daß der Erzbischof und apostolische Administrator von Estland, Eduard Profittlich, von dem man seit seiner im Jahre 1941 erfolgten Festnahme durch die Sowjets nichts mehr gehört hat, nach einer aus der Vatikanstadt in den USA eingetroffenen Meldung in ein Konzentrationslager im Ural verschleppt worden ist. Interessant ist dabei, daß das sonst so preisfreudige Londoner Blatt aus lauter Respekt vor dem bolschewistischen Bundesgenossen nur einfach die Tatsache verzeichnet und daran einen Lebenslauf des Erzbischofs knüpft, ohne sich im geringsten über die Unmenschlichkeit der Bolschewisten zu ereifern.

„Schutzwall gegen die bolschewistische Gefahr"

Der slowakische Staatspräsident zum Jahrestag des Kriegsbeginns im Osten

Preßburg, 21. Juni. In einer Rede vor dem Zentralausschuß der Hlinka-Partei gedachte der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso am Montag des Kriegsbeginns im Osten vor zwei Jahren und brachte den unbeugsamen Willen des slowakischen Volkes zum Ausdruck, an der Seite der Achsenmächte bis zum Endsieg durchzuhalten.

„Wir gedenken heute des zweiten Jahrestages der historischen Tat des Führers des Großdeutschen Reiches", führte Dr. Tiso aus, „als er an der Spitze seines neuerstan Volkes den Schutzwall der europäischen Kultur gegen die bolschewistische Gefahr errichtete. Aus der Tatsache unserer nationalen und staatlichen Selbständigkeit ergab sich für uns eine erste Gelegenheit und Pflicht, zu dieser historischen Tat unter eigenem Namen einen Standpunkt einzunehmen. Wir haben ihn so eingenommen, wie die Ehre und das Gebot der nationalen und staatlichen Selbsterhaltung uns diese befahlen. Wir haben uns mit unseren bescheidenen Kräften den neuerstan Völkern Europas angeschlossen, um zur Verteidigung Europas und seiner Kultur beizutragen."

„Der Bolschewismus", so betonte Dr. Tiso weiter, „bedroht die europäischen Völker mit dem Untergang ihrer altehrwürdigen Kultur und ihrer nationalen Freiheit. Was in den abgelaufenen zwei Jahren aus Europa geworden wäre, wenn sich die hinter der chinesischen Mauer der Sowjets vorbereiteten Angriffsstraße des Bolschewismus ohne Widerstand hätten in Bewegung setzen können, sei nicht schwer sich vorzustellen. Zu den Millionen von den Bolschewisten Ermordeten wären weitere unzählige Opfer gekommen."

„Wir haben keinen Grund", so erklärte der Staatspräsident, „unsere vor zwei Jahren getroffenen Entschließungen zu ändern, weil in diesen zwei Jahren die Tapferkeit unserer Frontkämpfer und die Arbeitskräfte des ganzen Volkes beim Aufbau des selbständigen Lebens den Namen des slowakischen Volkes in die ganze Welt getragen und ihm einen Platz in der Familie der übrigen Nationen gesichert haben, weil durch die in der Heimat und an der Front gebrachten Opfer das slowakische Volk nicht nur seine Entschlossenheit, um jeden Preis selbständig zu leben, betont hat, sondern eine staatsbildende Fähigkeit dokumentierte. Durch die Einreihung in die Front der europäischen Nationen beweist das slowakische Volk seinen europäischen Charakter. Die Ehre und das Gebot der Selbsterhaltung", so schloß Dr. Tiso, „befehlen uns, auf dem eingenommenen Platz der antibolschewistischen Front in Treue zu den Achsenmächten tapfer bis zum Endsieg durchzuhalten."

Druck und Verlag: 2. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, Wiesb. zu Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Die Gutenberg-Festtage 1943 in Mainz

Am Sonntag fand als Festaufführung statt: „Falstaff", Lyrische Komödie von Arrigo Boito, Musik von Giuseppe Verdi. Das Werk ist die köstliche Frucht des hohen Alters. Als heimahe Achtzigjähriger hat der Maestro hier sein künstlerisches Testament hinterlassen, außer einem verunglückten Versuch der Jugendzeit seine einzige komische Oper. Die Höhe des reifen Humors konnte er erst erreichen, nachdem er durch viel Leiden und Enttäuschungen gegangen war. Dieser Humor will nicht verletzen, sondern er ist von abgeklärter Weisheit und hat das Bestreben, wohltuend, Arrigo Boito, der geniale Musiker und Dichter, hat das ausgezeichnete Libretto verfaßt, in dem er Shakespeares „Lustige Weiber von Windsor" mit einigen Zügen aus dessen Königsdrama „Heinrich IV.", bereicherte. Der neue deutsche Text wurde von zwei Mainzer Dirigenten, Thei Wörlein und Karl Maria Stümer mit geschickter Anpassung an die Musik neugestaltet.

Verdi ist mit seinem „Falstaff" den musikdramatischen Weg, der von der Aida über den Otello führte bis zum äußersten Ende gegangen. Statt der Arien, die in der älteren italienischen Oper das Wesentliche darstellen, finden wir ein nur gelegentlich von melodischen Stellen unterbrochenes Rezitativ, das vom Orchester bis in die kleinsten Einzelheiten in äußerst witziger Art illustriert wird. Wir glauben mit Falstaff an die Richtigkeit der Ehre bei dem kündig wiederholten von den Bläsern der Streicher kurz markierten „Nein". Wir hören die Ehre mit der Flöte auf dem letzten Loch pfeifen und sehen, wie sie sich in Luft auflöst. Die „Riverenza" vor dem dicken und ewig durstigen Ritter wird mit der Linie des musikalischen Themas nachgezeichnet. Der Charakter Falstaffs, eine Mischung von Großsprecherei und affektierter Eleganz, kommt in dröhnenden Paukenschlägen und zarten Geigenfiguren zum Ausdruck. Überhaupt liebt Verdi die schroffsten Gegensätze der Instrumente und erzielt damit eine unnachahmliche Wirkung. Bewunderungswürdig ist die kontrapunktische Arbeit der Ensembleszene. Wenn hinter dem Wandschirm der Kuß des Liebespärchens ertönt, so folgt ein riesiger Satz von drei Gruppen, die wiederum in Unterabteilungen geteilt sind. Jede der zahlreichen Stimmen rennt in einem rasenden Vorlauf ihren eigenen Weg. Die mondbeglänzte Zaubernacht des dritten Aktes war von unserem Otto Nicolai und die deutsche Romantik angeregt worden sein, enthält aber, besonders in den ariosen Szenen des Liebespaares echt italienische Elemente. Einmal wird eine Art Menuett eingeflochten, und ein wahres Meisterwerk alter Stilkunst und doch wieder ganz modern ist die Schlußfuge: „Alles ist Spaß auf Erden", wobei verstanden nicht für Instrumente, sondern für die Stimmen geschrieben. Als echter Italiener hat Verdi auch bei diesem letzten Werk dem Sänger seine Vormachtstellung vor dem Orchester belassen.

Karl Maria Zwikler hatte die musikalische Leitung und brachte das reiche Stimmgewebe wie ein klingendes Netz aus. Bis zum Ende wahrte seine Stabführung den Stil der Kammermusik. Karl Hagemann hatte als Spielleiter eine sichere Hand, lockerte die Gruppen, sorgte für lustiges Tempo und flocht eine Reihe drolliger Situationen ein. Ernst Preußer hatte für eine Reihe von Bühnenbildern gesorgt, die dem Geschmack der Shakespeareszeit entsprachen. Fritz Krenn von der Staatsoper Berlin-Wien war ein majestätischer Falstaff von gewaltigem Stimmumfang. Seine Auffassung war geist- und humorsprühend, so z. B. in der Szene, wo er fürchtet mager zu werden und das Orchester zu den Stimmen der Viccolesiäte und eines Cello zusammenschrumpft. Heinz Lübbert setzte die ganze Kraft seines hellgefärbten Barriton für den eifersüchtigen Ford ein. Etta Meßenburg war eine flotte, schalkhafte Alice, Margot Krieder sah bezaubernd jugendlich aus und sang dementsprechend frisch und leicht. Wilhelm Georg als ihr Liebespartner setzte seinen lyrischen Tenor ins schönste Licht. Lilo Asmus und Else Link waren als Kes und Quickly die rechten lustigen Weiber voller Humor und lebensfreudig. In den Nebenrollen waren Ulrich Lorenz, Eugen Walther und Werner Gerhardi mit gutem Gelingen tätig.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Fritz Krenn singt noch einmal in Mainz

Kammersänger Fritz Krenn von der Staatsoper Wien, wird am kommenden Sonntag erneut in Mainz gastieren. Da Alfred Poell von der Staatsoper Wien sein Gastspiel absagen mußte, hat er seiner Statt Krenn in Mozarts „Zauberflöte" die Rolle des Papageno übernommen.

*

* **Der Gutenbergfund von Kiew.** Der Leiter des Mainzer Gutenberg-Museums, Dr. A. Ruppel, veröffentlichte anläßlich der Eröffnung der Mainzer Gutenberg-Festtage 1943 einen Aufsatz über den Gutenbergfund in Kiew, dem wir folgende bemerkenswerte Einzelheiten entnehmen:

In der Bibliothek der Wissenschaftlichen Gesellschaft der Ukraine in Kiew gelangte 1919/20 aus Leningrad ein in Leder gebundenes Exemplar der 1557 von Robert Etienne in Genf gedruckten Bibel. Als man die Lederdecke des Einbandes öffnete, fanden sich darunter zusammengeleimte Papierbogen, die ehemals bedruckt worden waren. Es konnte festgestellt werden, daß es sich bei diesem bedruckten Papier um Bruchstücke aus Frühdrucken vor dem Jahre 1500 handelte. Dabei waren auch vier Doppelblätter (— 16 Seiten), die ganz klar die Urtypen Gutenbergs, die sogenannten Donat- und Kalendertypen trugen. Der sich über die 16 Seiten ununterbrochen aneinanderreihende Text erwies sich als ein Provinciale Romanum; das ist ein Verzeichnis der Erzbistümer und Bistümer der gesamten römisch-katholischen Kirche; nur die ersten zwei bedruckten Seiten fehlen.

Das für die Provinciale benutzte Papier trägt das Wasserzeichen des laufenden Ochsen mit dem langgliedrigen Schwanze, das auch in der 42zeiligen Gutenbergbibel teilweise benutzt wurde. Das Provinciale ist nun der dritte (fast) vollständig erhaltene Druck in Gutenbergs Urtype neben dem Türkenkalender und der Türkenbulle. Es hat mit Helden das Format, den Typenzustand und bestimmte Satz- und Druckeigentümlichkeiten gemeinsam. Die Zeilenlänge des Provinciale stimmt fast genau mit der der Türkenbulle überein. Die Zahl der Zeilen auf einer Seite beträgt beim Provinciale 18, bei der Türkenbulle 19 und beim Türkenkalender 20. An bedruckten Seiten weist der Türkenkalender 9, das Provinciale 18, die Türkenbulle 25 auf. Das Provinciale ist in lateinischer, Türkenbulle und Türkenkalender in deutscher Sprache abgefaßt.

* **Goethe-Medaille für Hedwig Bleibtreu.** Der Führer hat der Staatsschauspielerin Professorin Hedwig Bleibtreu in Wien aus Anlaß ihrer 50jährigen Zugehörigkeit zum Burgtheater in Anerkennung ihres künstlerischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* **Professor Karl Leimer 85 Jahre alt.** Am 22. Juni begeht der bekannte Leiter der pianistischen Meisterkurse in Wiesbaden, Prof. Karl Leimer, in voller geistiger Frische seinen 85. Geburtstag. Mit unermüdlicher und beispielhafter Werktätigkeit hat sich der ehrwürdige Meister, von dessen Wirken wir bereits in einem Aufsatz berichtet heute im hohen unnimmatzu ehzumlhwrdgoncrdgoonceniatzdgoonc haben, sein Leben lang in den Dienst der Musik gestellt. Seine hervorragende Lehrfähigkeit, die ihn u. a. zum Leiter des Königsberger Konservatoriums und zum Begründer des Konservatoriums in Hannover berufen ließ, zeichnet ihn auch heute im hohen Alter noch als Lehrer begabter Klaviertünstler aus, denen er in selbstloser Arbeitsfreudigkeit seine reiche Erfahrung und sein meisterliches Können zur Verfügung stellt. E. M. G.

* **Orgelstunde in der Marktkirche.** Der Organist an St. Marien in Dannig, Franz Kebler, spielte am Sonntagabend auf der Orgel der Marktkirche Werke von Joh. Seb. Bach und einigen seiner bedeutendsten Zeitgenossen. Er wußte durch luftile wie auch sanftende Art, durch gut schattierte und persönlich gefärbte Gestaltung die Musik dieser spannungsreichen Barockzeit zum Erlebnis heraufzubeschwören. Was Meister Johann Sebastian Bach Lebensmittelpunkt seines Schaffens gewesen, die Fuge, ist auch von den zeitgenössischen Orgelkomponisten und Organisten immer wieder zum Ausgang und zur Bestimmung ihrer Arbeit geworden, und so kamen mehrere Präludien und Fugen zum Vortrag, aus dem Geist der Zeit heraus einander ähnlich und doch jeweils von eigenschöpferischer Kraft. Vincent Lübeck (1654—1740) war mit einem Präludium und Fuge in E-dur vertreten, von Joh. G. Walther, einem Freund und Verwandten Joh. Seb. Bachs hörte man interessante, glockenspielartige Variationen über einen „Basso Continuo" von Corelli (die leuchtenden, singenden und einsiganrtigen Orgeltemen des Italieners haben sogar einen J. S. Bach stark angeregt und befruchtet) und eine fein ausgesponnene Choralbearbeitung. Nikolaus Bruhns bindet in der Instrumentierung und im Formaufbau eines Themas in G-dur alle tonmalerischen Möglichkeiten der Orgel zu einem melodischen, überzeitlich wirkenden Werk zusammen, das in einfühlsamer Wiedergabe gewann. Einige kleinere Werke des großen Joh. Seb. Bach (u. a. besonders das eindrucksvolle Präludium und Fuge in E-dur) schlossen die musikalische Feierstunde, in der die „Königin der Instrumente" mit ihrer Sprache von Würde und Schönheit zu ergreifen wußte. A. Plüschke.

* **Wiesbadener Künstler ausgeräts.** Mit einer seiten gehörten Mozart-Sinfonie in C-dur hatte der Generalmusikdirektor der Stadt Wiesbaden Carl Schuricht als Gastdirigent im italienischen Rundfunk erneut starken Erfolg. Unter der feinsinnigen Stabführung des Künstlers erklangen in dem reichhaltigen Programm weiter Schumanns Violoncello-Konzert, die sinfonische Dichtung von Strauß „Also sprach Zarathustra" und die balladisch erregte Introduktion zu Piccettis Oper „Der Frendling".

Subhas Chandra Bose

Kämpfer für Indiens Freiheit

D-D. Der Militär Wavell, Indiens neuer Vizekönig — Subhas Chandra Bose in Oktalien eingetroffen, um dem Kampf für Indiens Freiheit aus nächster Nähe neue Kraft und Aktivität zu verleihen, und in Tokio von Tojo empfangen; hinter diesen beiden Meldungen, die dieser Tage durch die Presse der Welt gingen, hallen sich mit neuer fühlbarer Intensität die jahrzehntealten Spannungen zwischen Indien und seinen britischen Unterdrückern zusammen. Leben und Kampf des heute 46jährigen Subhas Chandra Bose sind ein leidenschaftliches Beispiel jener nie zur Ruhe gekommenen Auseinandersetzung bei um seine Unabhängigkeit ringenden indischen Volkes mit der brutalen Gewaltherrschaft der britischen Krone, die gerade gegenwärtig mit der Ernennung Wavells eine neue Phase fanatischen Terrors mit Hilfe einer Militärdiktatur andeutet.

Porträt: Dehnen-Dienst

Bose kennt die Briten und ihre Einstellung zur indischen Frage aus eigener Anschauung. Bereits während seiner Studienzeit in Cambridge sammelte er seine Erfahrungen, die ihn im Jahre 1920 bewogen, den englischen Dienst zu quittieren und in Indien die Zusammenarbeit mit dem berühmten Nationalistenführer Das aufzunehmen. Ein gutes Jahr später erfolgt bereits Boses erste Verhaftung. Sie wird der Beginn einer Kette von Verhaftungen und Leiden, wie sie den Kampf Gandhis und Nehrus in zwei Jahrzehnten begleitet haben. Lange Zeit sitzt er hinter burmesischen Kerkermauern, bis seine Gesundheit so schweren Schaden genommen hat, daß 1927 seine Entlassung erfolgen muß. Als Kongreßsekretär setzt nun Bose seinen Kampf für Indiens Unabhängigkeit fort. Er wird Führer und Sprecher der Allindischen Jugend- und Studentenorganisation und des Allindischen Arbeiterkongresses.

Bereits im Januar 1930 sind er wie Gandhi, der den Nichtzusammenarbeitsfeldzug gegen die Briten erklärt hatte, und andere Kongreßführer erneut in Haft. Während dieser Zeit wählt man ihn zum Bürgermeister von Kalkutta. Entlassung und Einkerkerung lösen sich bis 1933 mehrmals ab, bis Bose diesen Strapazen nicht mehr gewachsen ist und ins Exil geschickt wird. In den nun folgenden europäischen Jahren besucht der indische Nationalist auch Deutschland und Italien. 1936 fühlt sich Subhas Chandra Bose gesund genug, um in die Heimat zurückzukehren. Die britische Polizei verhaftet ihn in Bombay vom Schiff weg. Erst nach vielen Protesten der indischen Öffentlichkeit wird er Mitte 1937 auf freien Fuß gesetzt. In Europa erneut zur Kur, darf er diesmal England besuchen, wo er die britische Öffentlichkeit mit dem indischen Standpunkt bekannt macht. Dort erreicht ihn 1938 die Mitteilung, daß er zum Präsidenten des indischen Nationalkongresses gewählt worden sei.

Boses Einfluß in Indien bestätigt sich 1939 in seiner Wiederwahl. Als dieser kompromißlose Kämpfer vor dem Kongreß die Forderung erhebt, in einem Ultimatum an die britische Regierung die Gewährung der vollen indischen Freiheit zu verlangen und diese Forderung nicht die Zustimmung Gandhis und Nehrus findet, legt er sein Amt nieder. Alle radikalen Elemente innerhalb des Kongresses faßt er nun im „Vorwärts-Block" zusammen, der schnell an Einfluß gewinnt. Als der Vorwärts-Block nach Kriegsausbruch in Europa im April 1940 einen Ungehorsamkeitsfeldzug beginnt, erfolgt wenig später Boses nunmehr elfte Verhaftung. Auch Gandhi und Nehru, die im November eine Anti-Kriegskampagne ins Leben rufen, müssen wieder in die Kerker. Inzwischen ist Bose in einen Hungerstreik getreten, der ihm Entlassung in seine Wohnung ermöglicht. Von hier aus gelingt ihm schließlich die Flucht nach Europa.

Seitdem ist Bose der einzige in Freiheit befindliche indische Nationalistenführer gewesen, der in zahlreichen Aufrufen und Botschaften an das indische Volk seinen Landsleuten immer neuen Mut und Ausdauer in ihrer schwierigen Lage gegeben hat. Im August 1942 fordert auch der indische Kongreß für Indien volle Freiheit. In persönlicher Fühlungnahme mit den verantwortlichen Männern Deutschlands und Italiens und nun auch Japans hat Bose das aufrichtige Verständnis der Dreierpaktmächte für die Wünsche des unterdrückten indischen Volkes kennengelernt.

Unter amerikanischen Rüstungsmilliardären

Der Riesenskandal um die Standard Oil-Gesellschaft

IPS. Über Nacht erhielten die Vereinigten Staaten Nordamerikas einen neuen Skandal von außergewöhnlichen Dimensionen. Wie der republikanische Senator Langer enthüllt, wurden nämlich die Elt Hills-Ölfelder in Kalifornien, die nationalen Ölreserven der USA.-Kriegsmarine, von Minister Knox im Einverständnis mit dem Präsidenten Roosevelt der Standard Oil-Gesellschaft übereignet, und das zu Bedingungen, die jeder Beschreibung spotten. Der Vertrag ist nicht nur dem Kongreß vorheimlich worden, sondern auch dem Leiter des Ölamtes, Mr. Ickes, der jetzt öffentlich erklärt, von der ganzen Angelegenheit nichts gewußt zu haben, obwohl sein Amt für diese Angelegenheit die einzige zuständige Instanz bildete.

Nach den berichten der New Yorker Zeitschrift „P. M." hat die Standard Oil-Gesellschaft mit dem Vertrag ein Bombengeschäft gemacht. Sie wußte sich das Monopolrecht für die Ausbeutung der staatlichen Ölfelder von Elt Hills zu sichern und wahrte sich die Freiheit, der Marine jeden Preis vorzuschreiben. Bis jetzt soll sie auf Grund dieses famosen Vertrages schon 146 Millionen Dollar verdient haben. Man spricht davon, daß an Personen der nächsten Umgebung des Präsidenten und des Marineministers beträchtliche Bestechungsgelder bezahlt worden sind.

Senator Langer erhielt von diesem unsauberen Geschäft Wind und brachte es jetzt vor den Senat. Daraufhin hat der Generalstaatsanwalt der USA. die Akten des Vorganges vom Marine- und vom Justizministerium eingefordert und Anklage erhoben. Ebenso hat der Kongreß beschlossen, eine eigene Untersuchung einzuleiten. Admiral Stuart und eine Reihe anderer Marineoffiziere, die an den Verhandlungen beteiligt waren, die zum Vertragsabschluß führten, wurden bis auf weiteres beurlaubt.

Dieser Skandal steht aber nicht vereinzelt da. Dies ergibt sich aus einer Denkschrift, die soeben Oberst Robert Johnson der Armeeverwaltung und Schiffahrtskommission im Namen der kleineren, bei der Vertiefung von Rüstungsaufträgen vernachlässigten Industrieunternehmungen überreichte. Die Denkschrift stellt fest, daß 16 Unternehmen der amerikanischen Großwirtschaft Rüstungsaufträge von mehr als einer Milliarde Dollar erhielten. An der Spitze marschiert General Motors mit einem Auftrag von 7,5 Milliarden Dollar. Es folgen Curtiß-Wright Corporation mit 4,5 Milliarden Dollar und andere Konzerne der Auto-, Flugzeug- und Stahlindustrie, wie Ford, Chrysler, Consolidated Aircraft, Douglas Aircraft, Boeing Airplan, Bethlehem Steel und General Electric.

Die Gewinne aller dieser Rüstungsmilliardäre sind phantastisch. Mit ihnen konnten selbst die britischen Plutokraten nicht konkurrieren. Ihr ungetrübter Neid führte dazu, daß sie unter Berufung auf die Rüstungslieferungen für England, die bekanntlich unter dem Leih- und Pachtgesetz erfolgen, eine Nachprüfung der Preise verlangten. Dabei stellte sich heraus, daß bei einer von hundert und mehr Prozent keine Seltenheit waren und in zahlreichen Fällen die amerikanischen Plutokraten schon auf die britische Beschwerde hin sich bereit erklärte, beträchtliche Abschläge einzustecken. Kommentar überflüssig.

Gesundheitsdienst bei Terrorangriffen

Berlin, 21. Juni. Reichsgesundheitsführer Dr. Conti, der den Westen des Reichs nach britischen Terrorangriffen mehrfach besucht hatte, um sich ein Bild der notwendigen Maßnahmen auf seinem Arbeitsgebiet zu machen, begab sich jetzt nach den letzten schweren Angriffen auf die Zivilbevölkerung in die am stärksten betroffenen Städte. Sein Besuch galt diesmal vor allen Düsseldorf, Wuppertal und Köln.

Dr. Conti konnte feststellen, daß auch die neuesten brutalen Angriffe nicht vermocht hatten, das Gefüge des Gesundheitsdienstes bei Katastrophenfällen zu erschüttern. Alle Berufe des Gesundheitswesens haben in vorbildlicher Weise ihre Pflicht erfüllt. Wieder zeigte sich, daß der Krankentransport, die vorsorglich getroffene Bettenversorgung, die Fürsorge für die Kranken und bettlägerigen Siechen und die sonstigen schweren Aufgaben gemeistert wurden. Auch die Arzneimittelversorgung war in Ordnung und gab keinen Anlaß zur Beunruhigung. Ärzte und Krankenschwestern in den Krankenhäusern, die Hebammen bei der Hilfe für die werdenden oder gerade entbundenen Mütter haben viele Taten eines stillen Heldentums vollbracht. Die Kranken und Hilfsbedürftigen waren so rechtzeitig in die Bunker und Keller der Krankenhäuser gebracht worden, daß häufig überhaupt keine und sonst nur wenige Opfer in den von Bomben getroffenen Krankenhäuser zu verzeichnen sind.

Um auch für die Zukunft allen Anforderungen gewachsen zu sein, hat der Reichsgesundheitsführer für die einheitlich zu treffenden Maßnahmen im Bereich des zivilen Gesundheitswesens, die durch die besondere Luftgefährdung erforderlich werden, ein Generalreferat „Luftkriegsschäden" errichtet, das ihm unmittelbar unterstellt.

500 000 USA-Grubenarbeiter im Ausstand

Stockholm, 21. Juni. Wie das Reuterbüro aus Washington meldet, lagen die Kohlengruben in USA. am Montag wiederum still, da 500 000 Grubenarbeiter zum dritten Male in zwei Monaten in den Streik getreten seien. Aus den Stahlzentren werde gemeldet, daß die Werke in wenigen Tagen schließen würden.

Nachdem der von dem Innenminister Ickes vor vier Wochen angeordnete Burgfrieden zwischen den Bergwerksbesitzern und den Bergarbeitern am Sonntag abgelaufen war, traten zuerst Zehntausende von Grubenarbeitern in den Bergwerken von Pensylvanien, Alabama, Ohio und Kentucky in den Streik. Eine Konferenz zwischen dem Gewerkschaftspräsidenten Lewis und den Bergwerksbesitzern führte zu keiner Einigung. Lewis weigerte sich, den Streik rückgängig zu machen, und der politische Ausschuß der Gewerkschaft beschloß einstimmig, die Bergarbeiter am Montagmorgen nicht zur Arbeit zurückzurufen.

Nach einer Meldung der „New York Times" erwartet man ein Eingreifen Roosevelts, nachdem der Kongreß kürzlich ein Antistreikgesetz angenommen hat, das gegenwärtig dem Präsidenten zur Unterzeichnung vorliegt. Das Gesetz sieht den Einsatz von Truppen zur Aufrechterhaltung der Kohlenförderung vor.

London hatte zweimal Fliegeralarm

Stockholm, 22. Juni. (Funkmeldung.) In London wurde in den frühen Morgenstunden des Dienstag zum zweitenmal Luftalarm gegeben.

Der letzte Kaiser Marokkos

Ein wichtiges Kapitel aus der Zeit vor Beginn des Weltkrieges

JPS. In der Verbannung zu Tanger ist dieser Tage der letzte Kaiser Marokkos, der frühere Sultan Muley Abd el Aziz, an einem Herzschlag verschieden und mit allen militärischen Ehren zu Grabe getragen worden. Sein Tod ruft alle die Kapitel der marokkanischen Geschichte in Erinnerung, die dem Weltkriege unmittelbar vorangingen und mit ihm auch in einem unverkennbaren Zusammenhang standen.

Als Muley Abd el Aziz im Jahre 1894 den Thron seiner Väter bestieg, war Marokko schon in das Blickfeld der Großmächte der Gegenwart geraten. Frankreich und England saßen in ihm bedeutungsvolle Interessenspäten, und auch Spanien meldete alsbald erhebliche Gebietsansprüche an. Aber der junge Fürst kümmerte sich wenig darum, da er im stillen hoffen mochte, gleich dem „kranken Mann am Bosporus" über den Streit der Mächte ein langes Leben fristen zu können. Er interessierte sich für die neuesten Fahrradmodelle, für Grammophone und Photoapparate, auch für viele andere Dinge, nur nicht für die Regierung seines Landes, bis eines Tages britische Agenten in Marokko einen Aufstand gegen den Landesherren inszenierten, den sie bei den Marokkanern wegen seiner europäischen Allüren in Mißkredit gebracht hatten.

Schon um die gleiche Zeit verteilten die Mächte das Hoheitsgebiet des Sultans unter sich. Frankreich gab Italien freie Hand in Tripolitanien und England in Ägypten. Dadurch sicherte es sich den Löwenanteil der Beute. Dagegen wurden die Unterschriften Spaniens von einer Konferenz zur anderen immer weiter zurückgedrängt. Im Jahre 1904 legten Franzosen und Engländer mitten in den marokkanischen Wirren den Grundstein zur Entente. Das Deutsche Reich mit seinen wirtschaftlichen Interessen sollte aus Marokko völlig ausgeschaltet werden. Da erschien im Jahre 1905 Kaiser Wilhelm II. plötzlich in Tanger. Das gab eine Weltsensation. Auch eine Abordnung des Sultans wurde von Wilhelm II. empfangen. Aber alle Wünsche und Hoffnungen für die Erhaltung Marokkos gingen nicht in Erfüllung. Drei Jahre später hatte ein Aufstand Muley Hafids, der von den Franzosen nachdrücklich unterstützt wurde, Erfolg, und sein Bruder, der amtierende Sultan Muley el Aziz, mußte abdanken. Nach weiteren Verhandlungen und Verträgen ging das alte Kaiserreich Marokko als selbständiges Staatswesen 1912 in die Geschichte ein.

Obwohl der gestürzte Sultan, dem Tanger als Exil angewiesen wurde, sich nicht mehr um den Streit der Schutzmächte, auch nicht um die Kämpfe der marokkanischen Stämme kümmerte, wurde er während des Weltkrieges und der darauf folgenden jahrelangen Kämpfe mit den Riffkabylen von den Franzosen mit Mißtrauen behandelt und von den Engländern streng überwacht. Erst in den letzten Jahren wurde ihm eine größere Bewegungsfreiheit eingeräumt. Das marokkanische Volk aber, das instinktiv fühlte, was hier gespielt wurde, begegnete seinem letzten Kaiser bis an dessen Lebensende mit Achtung und Ehrerbietung.

Indiens Freiheitskampf kennt kein Zurück mehr

Subhas Chandra Bose sprach zu seinen Landsleuten

Tokio, 21. Juni. Subhas Chandra Bose sprach am Sonntag über den Rundfunk zu seinen Landsleuten.

Alle Inder, so erklärte er, müßten erkennen, daß die Unabhängigkeit keinen, aber auch gar keinen Kompromiß zulasse. Die Freiheit habe nur ein Kennzeichen: Die Briten müssen Indien für immer verlassen. Derjenige, der frei sein will, muß für die Freiheit kämpfen und notwendigerweise sein Blut, dafür einsetzen. Lassen wir daher den Kampf für die Freiheit innerhalb und außerhalb Indiens aufflammen mit all unserer Kraft und Stärke. Laßt uns den Kampf fortsetzen mit entschlossenen Herzen und unerschütterlichen Glauben, bis der Tag kommt, wo unter dem gemeinsamen Angriff unserer Freunde und unserer selbst, das englische Weltreich zerbrechen und aus seiner Asche Indien als ein unabhängiger Staat hervorgehen wird. In diesem Kampfe gibt es kein Zurück. Wir müssen vorwärts und immer wieder vorwärts marschieren bis zum Siege und bis zur Erringung der Freiheit."

Bose warnte abschließend davor, zu glauben, daß die Briten ihre Politik der imperialistischen Unterwerfung Indiens ändern würden. Der britische Imperialismus werde niemals von selbst nachgeben.

„Vizekönig Wavell der Letzte"

Die öffentliche Meinung Englands ist von dieser Ernennung wenig begeistert. Sie hält es für möglich, daß Vizekönig Wavell nun seine Rückzugsstrategie auch auf politischem Gebiet anwenden wird. So schreibt jetzt das Londoner Blatt „Daily Mail": „Es ist möglich, daß Wavell, der erste Soldat, der Vizekönig von Indien wird, auch der letzte der großen Reihe von Vizekönigen sein wird." Man kann der „Daily Mail" zu diesem gesunden Urteilsvermögen nur gratulieren. Wenn aber das Blatt die Bemerkung anfügt: „Das wird von der Wahl des indischen Volkes abhängen", so ist daraus nur zu erwidern, daß das indische Volk seine Wahl längst getroffen hat, durch sein stürmisches Freiheitsbegehren und durch die Ablehnung aller britischen Vorschläge.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst — Nachdruck verboten

16. Fortsetzung

Es bleibt merkwürdig still in den Bergen, wenigstens im Jagdrevier des Oberförsters Achleitner. Das ist für den Förster ein untrügliches Zeichen, daß sein Verdacht doch begründet war.

„Die seien jetzt eine Zeitlang aus", sagt er zu Franz. „Aber mittendrin wird sie es wieder packen. Da denken sie, wir sind nimmer so auf der Patz, und dann werden sie ihre Büchsen wieder vorhol'n aus dem Versteck."

„Das glaub ich net", erwidert Franz. „Einen kleinen Anhaltspunkt hätten wir schließlich doch finden müssen bei der Haussuchung, wenn es so wär."

„Du glaubst das freilich net, natürlich. Weil du vernarrt bist in dem seine Tochter."

„Vater, dös wollen wir ganz aus dem Spiel lassen. Ich hab mit der Veronika drüber geredet und hab ihr gesagt, daß ich im Dienst keine Rücksichten nehmen darf, selbst wenn es hundertmal ihr Vater oder ihr Bruder wär."

„Hast schon recht Franzerl", wird sie dann g'sagt haben." Der Förster lacht es mit spottendem Lachen. „Schieß ihn nur zamm, den Lumpen."

„Vater, du bist maßlos ungerecht. Da können wir uns nie verständigen", braust der Junge auf.

„Da kannst recht haben", bestätigt Achleitner. „Ich will dir was sagen, Bub, du bist ein ganz brauchbarer Jäger geworden, aber eins fehlt dir noch, und das mußt noch lernen: nämlich in die Menschen reinschau'n. Das Äußere schaut oft ganz anständig her, recht gutmütig und solid. Das verdeckt den schlechten Charakter, der im Innern sitzt. Das Mädl, die Veronika, oder wie ihr heißt, was ja vielleicht eine Ausnahme sein. Aber die andern zwei, der Alte wie der Junge. Schau ihr dös doch einmal genau an. Die Verschlagenheit liegt in ihrem Blick. Das Wilde und Skrupellose liegt gebändigt hinter ihrem Blick auf dem Lauer. Wennst schon mit soviel Spitzbuben zu tun g'habt hast wie ich, dann findest das sofort raus. Den Hochreiter hab ich s'lehn und kennt."

Franz kann darauf nichts sagen. Es ist nur ein kleiner Zorn da, weil der Vater ihn mit solchen Worten immer nur in eine große Unsicherheit und Wirrnis hineintreibt, die erst wieder von ihm abfallen, wenn er bei Veronika ist und in ihre Zärtlichkeiten versinkt wie in einen Traum, der ohne Ende ist.

Der Förster hält aber auch daheim, der Frau gegenüber, mit seiner Meinung nicht zurück. „Das Mädl wird noch unserm Buben sein Unglück", sagt er immer. Bis sich die Försterin entschließt, sich selber einmal davon zu überzeugen. Und so verläßt sie eines Mittags das Haus, sperrt alles vorsorglich ab und geht den weiten Weg zur Hochreiteralm.

Es ist ein heißer Tag, die Luft zittert förmlich auf dem Weg und die Försterin ist herzlich froh, als sie in den Schatten des Bergwaldes gelangt. Rüstig schreitet sie bergan, denn sie muß am selben Nachmittag wieder zurück, um daheim zu sein, wenn am Abend der Mann kommt.

Hinter der Almhütte ist der Wastl beschäftigt mit Holzhacken. Den fragt die Försterin, ob die Veronika daheim sei.

„Wohl", sagt der Wastl. „Die ist in der Hütte und richtet grad die Brotzeit her."

Als die Försterin um die Ecke biegt, tritt das Mädel aus der Türe. Betroffen bleibt sie auf der Schwelle stehen. Die Försterin mustert das Mädchen schweigend, sie prüft und scheint nicht aufhören zu wollen mit Prüfen. Aber die Augen der Jungen halten stand. Nur die Unterlippe schiebt sie ein bißchen vor, dadurch verstärken sich die Grübchen in ihren Wangen. Jung und blühend steht sie da, mit dem trotzig unsicheren Lächeln, bis die Försterin freundlich sagt:

„Willst mich hier herausen stehn lassen in der Hitz?" Sie streckt dem Mädchen die Hand hin. „Kennst mich doch? Ich wollt mir gern die einmal anschaun, die meinem Buben das Herz verdreht."

„Hoho!" lacht Veronika klingend. „Umkehrt ist auch gefahren."

Und nun muß die Försterin auch lachen. Sie folgt dem Mädchen in die Hütte, schaut sich neugierig überall um und nickt anerkennend.

„Wirklich sauber hast alles beisammen. Respekt, Mädl! Nein, mach dir nur keine Umständ, Kaffee hab ich daheim auch immer. Eine frische Milch, wenn ich haben könnt, ja."

Sie sitzen nun zusammen und unterhalten sich. Meist redet ja nur die Försterin. Und aus allem, was sie spricht, klingt die große, törichte, mütterliche Liebe zu ihrem Sohn, klingt die zitternde Hoffnung um sein Glück, das von diesen schlanken, jungen Händen, die so still vor ihr liegen, kommen soll. Und als sie heimgeht, ist die Frau so erfüllt von dem Glauben an dieses Glück, als sei sie selber noch ein junges Mädchen, das sich heute endgültig das Jawort geholt hat.

Sie nimmt sich vor, dem Förster nichts von diesem Besuch zu sagen. Als er aber dann am späten Abend heimkommt grantig und verdrossen, weil er im Revier irgendeine Unregelmäßigkeit entdeckt hat, und dieses nun auf die Nachlässigkeit des Buben schiebt, der in seiner Verliebtheit schon auf die kleinsten Dinge vergessen, da rutscht es ihr heraus.

„Immer hackst auf dem Buben rum. Daß du selber auch einmal so warst, das weißt nimmer. Du hast ja sogar einmal beim Gewehr liegen lassen bei mir."

„Das hab ich absichtlich liegen lassen, daß ich einen Grund zum Wiederkommen g'habt hab", will er sich rausreden. Aber die Frau weiß das noch besser.

„Das kannst heut leicht sagen, weil es schon so lang her ist. Ich könnt dir schon noch mehr sagen, was du alles gemacht hast in deiner Verliebtheit."

„Jo ja", gibt er klein bei. „Schau, das warst ja auch du. Dös is doch gar kein Vergleich mit dera vom Hochreiter."

„No — ich hab den Unterschied gar net so groß gefunden. Ich hab mich auf unterhalten mit dem Mädl . . ."

„So? Wann denn?"

„Heut nachmittag, jawohl! Ich war drohen bei ihr, weil ich mir das Mädl einmal genau anschaun wollt. Es geht ja schließlich um das Glück von unserm Buben. Und ich muß schon sagen, da hast wieder einmal net recht gehabt. Das Mädl ist freundlich und sauber, hat ihr Hauswesen stramm beisammen und ist auch sonst net unrecht."

Der Förster hat Messer und Gabel weggelegt, ist so verblüfft, daß er zunächst gar kein Wort findet. Erst als die Frau schweigt und sich am Herd hinten zu schaffen macht, platzt er los:

„So dös is ja recht schön, daß du hinter meinem Rücken zu dem Mädl naufgehst. Da sieht man's wieder. Ja, ja, da werd jetzt samma'lwonnen mit dem Buben und ich bin der Depp."

„Da werd gar nix sammeng'lwonnen."

„Naa, sag ich. Wenn ich dich net kennen tat. Aber dös sag ich dir", er klopft nachdrücklich mit den Knöcheln auf den Tisch, „im Dienst, wenn er mir eine Dummheit macht, hat er nix zu lachen." Er steht auf, stülpt den Hut auf und geht zum Wirt, auf dem ganzen Weg vor sich hindrummend, wie allein er sei, daß niemand zu ihm helfe und daß sie alle blind und dumm wären, die den Hochreiter für einen ehrenhaften Menschen halten.

Und doch hätte er da einen Verbündeten. Er weiß es nur nicht. Der Schmiedemeister Ensinger ist es.

Just zur selben Stunde gibt es dort in der Stube einen heftigen Auftritt. Die Magdalena hat die kleineren Geschwister ins Bett gebracht, und während sie den Jüngsten noch die Geschichte von der Goldmarie erzählt, sitzen ein paar Steinchen ans Fenster. Sie schaut hinaus und sieht beim Holderstrauch jemand stehen. Und obwohl es schon sehr dunkel ist, weiß sie, daß es der Hochreiter-Sepp ist. Sie gibt hinter den Vorhängen ein Zeichen, daß sie gleich komme, verläßt die Kammer, horcht noch ein Weilchen an der Türe, hinter der der Vater schläft, und verläßt auf leisen Sohlen die Stube und das Haus.

Wohl eine Stunde mag sie draußen gestanden sein bei dem Burschen. Als sie das Haus wieder betritt und leise die Stubentüre öffnen will, wird im selben Moment der Lichtschalter angedreht. Der Schmied steht vor ihr, sieht sie scharf mit seinem Blick und fragt:

„Wo warst denn du?"

Magdalena, halb erschrocken, halb vom Trotz erfaßt wie alle, die bei etwas Unrechtem ertappt werden, antwortet:

„Draußen war ich halt noch ein bißl in der frischen Luft. Wenn man den ganzen Tag rackert, möcht man doch ein Stündl für sich allein haben."

Der Schmied läßt sie nicht aus den Augen. Seine Stimme ist jetzt nicht mehr ganz so ruhig, als er sagt:

„Gene, anliegen tut mich net, das tat ich dir im Guten. Ich hab dich nauschleichen hör'n und hab dir nachschaut von mein Fenster aus. Wer war's denn, der da draußen bei der Holderstauden a'wartet hat?"

Das Mädchen senkt den Kopf und zerrt verlegen an ihrem Schürzenband.

„Dann muß ich's dir sagen", schreit der Schmied. „Der Hochreiter-Sepp war es."

Das Mädchen leugnet nun nicht mehr, sie sagt nur ein wenig trotzig, warum der Vater sie denn nach frage, wenn er es doch wüßte?

„Weil ich net haben will, daß du in dein Unglück rennst. Der schmiert dich an, Madl, dös sag ich dir."

„Nein, Vater!" (Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Die entscheidende Tat

Das Ritterkreuz für Hauptmann Eitner aus Wiesbaden

NSG. Als das sowjetische IV. Garde mot. mech. Korps Mitte Februar 1943 die eben im Aufbau befindliche Mius-Stellung angriff und tief in die noch nicht gefestigten deutschen Linien eindrach, wurde auch ein aus Urlaubern zusammengestelltes rheinisches Infanteriebataillon unter Hauptmann Volkhard Eitner nach tapferem Kampf zurückgedrängt. Die Verbindung mit dem Regiment war unterbrochen, das Bataillon in äußerst schwieriger Lage völlig auf sich gestellt. Im stärksten feindlichen Feuer und unter ständiger Bedrohung seitens der durchgebrochenen Sowjetpanzer ordnete Hauptmann Eitner sein Bataillon und stellte seitlich des mehrere Kilometer breiten feindlichen Einbruchs eine durchlaufende Abriegelungsfront wieder her. Dann aber gab der Bataillonskommandeur den Befehl zum Gegenangriff, um die alte Hauptkampflinie zurückzugewinnen.

Die Durchführung dieses Unternehmens schien unmöglich. Die Grenadiere waren durch die Kämpfe und Märsche der letzten Tage unter ungünstigsten Witterungsbedingungen aufs äußerste erschöpft. Die wenigen panzerbrechenden Waffen waren ausgefallen, die Bolschewisten zahlenmäßig stark überlegen. Aber unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person warf Hauptmann Eitner in erbittertem nächtlichen Kampf den Gegner tatsächlich zurück und vermochte am frühen Morgen die alte Hauptkampflinie wieder zurückzugewinnen und in ihr alle weiteren feindlichen Angriffe blutig zurückzuschlagen. Damit war die durch den feindlichen Durchbruch aufgerissene Lücke in der Mius-Front erheblich eingeengt und die Voraussetzung dafür geschaffen, daß das sowjetische IV. Garde mot. mech. Korps im Hinterland der deutschen Stellung durch konzentrischen Angriff vernichtet werden konnte.

Heute spricht Hauptmann Käppler

Heute um 20,30 Uhr im Paulinenschlößchen öffentliche Versammlung der NSDAP., Kreisleitung Wiesbaden. Es sprechen Oberbereichsleiter Röder und Hauptmann Käppler. Die Plätze sind bis 20,10 einzunehmen.

Schutz der Ehefrau gegen Scheidungsabsicht des Mannes

Die Klage eines 61 Jahre alten Mannes, seine 1909 geschlossene Ehe wegen Zerrüttung (§ 55 Ehe G.) zu scheiden, wurde auf den Widerspruch der Frau vom Reichsgericht mit folgender Begründung abgewiesen: Die Frau hat drei Jahrzehnte ihres Lebens in treuer Erfüllung ihrer Pflichten als Gattin und Mutter der Ehe gewidmet. Sie hat sich nichts zuschulden kommen lassen und hat, was besonders anzuerkennen ist, bei der Partelfolgheit und Flatterhaftigkeit des Mannes opferbereit ihre Interessen zurückgestellt. Dadurch hat sie — wie vom Reichsgericht wiederholt betont worden ist — ein erhöhtes Anrecht auf Schutz ihrer Stellung als Ehefrau nicht nur in materieller sondern gerade auch in ideeller Hinsicht erworben und einen sittlichen und rechtlichen Anspruch, im Alter nicht durch eine andere Frau verdrängt zu werden, es sei denn, daß besondere — hier nicht vorliegende Umstände für eine Lösung der Ehe sprechen. An einer Ehe des 61 Jahre alten Mannes mit einer mehr als 30 Jahre jüngeren Frau hat die Allgemeinheit keinerlei Interesse.

Dienstverpflichtete fühlen sich wohl

Für ihre dienstverpflichteten Mädchen und Frauen hat hier ein kriegswichtiges Werk ein Wohnheim erstellt, das seinen Insassinnen Wohnlichkeit und Behaglichkeit in vollendeter Weise bietet. Schön, praktisch und gemütlich sind die Räume ausgestattet, man fühlt sich wie zu Hause. Unser Bild zeigt einen Blick in eines der Wohnzimmer des Gemeinschaftshauses.

Weltbild.

Unfallversicherung auch für die Heimatflak

Im Verfolg des Krieges ist das Bedürfnis nach einer einheitlichen Regelung des privaten Unfallversicherungsschutzes für die Angehörigen der Heimatflak notwendig geworden. Nach den bisherigen Bestimmungen stellte die Einberufung zur Heimatflak für den Versicherten eine Gefahrenänderung im Sinne der Versicherungsbedingungen dar, was in aller Regel eine Beitragserhöhung mit sich brachte. Auf Veranlassung der Wirtschaftsgruppe Unfallversicherung sind nunmehr die Versicherer angewiesen worden, den Dienst in der Heimatflak bei allen laufenden Unfallversicherungsverträgen zuschlagsfrei mitzudecken. Auf diese Weise wird den Angehörigen der Heimatflak für die Unfallversicherungen bestehen oder die solche Verträge neu abschließen, ohne wirtschaftliche Belastung ein zusätzlicher Versicherungsschutz neben den Fürsorgeleistungen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen geboten.

— **Der Rundfunk am Mittwoch** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 14,15: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester; 15,00: Das Brünner Rundfunkorchester; 15,30: Von Paesiello bis Resnicek (Orchester und Kammermusik); 16,00: Unterhaltungskonzert; 19,00: Vizeadmiral Lüsow: Seetrieg und Seemacht; 19,45 Prof. Dr. Alfred Bäumler: „Die Struktur der Plutokratie; 20,15: „Unseren Mädchen"; 21,00 Eine bunte Stunde. Im Deutschlandsender: 17,15: Bunte sinfonische Musik; 20,15: Streichquartett von Schubert; 21,00: Suppés Schöne Galathee.

— **„Von deutscher Besinnlichkeit"** lautete das Motiv einer am Sonntag vom BDM. Werk „Glaube und Schönheit" im Kurhause veranstalteten Morgenfeier. Die Vorträge sollten Gelegenheit bieten in der gegenwärtigen harten Zeit sich einer Stunde der Besinnlichkeit hinzugeben. Es wechselten Gesänge und Lesungen. Die Vortragsfolge war wie folgt unterteilt: „Von Herz und Liebe", „Vom Geist", „Vom Tod" und „Von Gott", die in sinnvoll ausgewählten Gesängen und Dichtungen Ausdruck fanden. Der gesangliche Teil wurde bestritten von Else Lampmann, eine mit trefflich geschulter, warmherziger Altstimme ausgestattete und vornehm gestaltende Sängerin, Wolfgang Büttner, der über eine hervorragende Sprechkunst verfügt (beide von den Städtischen Bühnen Frankfurt a. M.) und Wolfgang Brugger, der mit seinem durchgeistigten Spiel die Sängerin begleitete und zu Beginn mit dem Vortrag: Impromptu As-dur von Franz Schubert die stimmungsmäßige Einführung schuf. Den Künstlern darf beschenigt werden, daß sie Herz und Seele der Zuhörer zu packen verstanden, was auch in dem am Schluß ihnen gespendeteten Beifall Ausdruck fand. J.

— **Schwanennachwuchs auf dem Kurhauswei**her. Das Schwanenpaar auf dem Weiher des geschlossenen Kurgartens, das sich großer Beliebtheit bei den Spaziergängern erfreut, hat jetzt Nachwuchs bekommen. Zwei Küchlein schwimmen, von den Eltern treu bewacht, schon sehr unternehmungslustig über das Wasser. Als ein Soldat am Sonntag das Idyll mit der Kamera auf dem Film festhalten wollte und sich dabei zu nahe an das Wasser heranwagte, ging der männliche Schwan an Land und biß ihn in den Oberschenkel, ohne jedoch wesentlichen Schaden anzurichten. Noch lange blieb der Schwan in Kampfstellung an Land, während sich die Schwänin als Schutz für die Kleinen im Wasser aufhielt.

— **Die Altstoffersfassung durch die Schulen** ist ein Kriegshilfsdienst zur Stärkung unserer Wehrkraft im Sinne des totalen Krieges. Das Gesamtergebnis der Altstoffersfassung durch die Schulvorsammelstellen erbrachte im Jahre 1942 ein Gesamtergebnis von 281 637 Tonnen Altmaterial im Reich. Unter den 29 Bezirken des Reiches erbrachte der Regierungsbezirk Wiesbaden die höchstbeste Ergebnissahl mit 10 755 Tonnen, davon entfallen auf Knochen 699 Tonnen, Lumpen 1329 Tonnen, Altpapier 3748 Tonnen, Buntmetall 91 Tonnen, Schrott 4675 Tonnen und Sonstiges 213 Tonnen. Dies ergibt je Einwohner 3,23 kg, Einwohnerpunkte 10,52 und Schülerpunkte 95,63 kg.

— **Unfälle.** Am Kaiser-Friedrich-Ring kam eine Frau zu Fall und erlitt einen Armbruch. — In einem Hause am Zietenring stürzte eine Frau auf einer Treppe und trug Fußverletzungen davon.

Reichsarbeitsdienst-Sondermarken der Deutschen Reichspost. Die Deutsche Reichspost gibt vom 28. Juni an vier Sondermarken heraus, deren Darstellungen die Allgemeinheit auf den Einsatz und die Leistungen des Reichsarbeitsdienstes an der Front und für die Front hinweisen. Die Entwürfe der neuen Marken stammen von dem Maler und Graphiker Klaus Müller-Rabe in Berlin-Charlottenburg, und zwar verteilen sich die Marke zu 3 + 7 Rpf. die Erziehungsausgabe des RAD., die Marke zu 5 + 10 Rpf. die Mitwirkung des RAD. bei Erntenotständen, die Marke zu 6 + 14 Rpf. den Arbeitseinsatz im Frieden und die Marke zu 12 + 18 Rpf. den Einsatz im Kriege.

Weltbild.

— **Soondenstenspiege Postscecksalsahlt: 400 000 RM. für Gefallenenfamilien.** Aus dem Rechenschaftsbericht der Stiftung „Reichspostwaisenhort" für 1942 geht hervor, daß 581 113 Angehörige der Reichspostgefolgschaft insgesamt 1 288 382,32 RM. zum Reichspostwaisenhort spendeten. Dieses erfreuliche Ergebnis ermöglichte es, die Hilfstätigkeit der Stiftung im Rahmen der Satzung großzügig zu handhaben und gleichzeitig die Zukunftsaufgaben weiter vorzubereiten. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 13 967 Waisen, Mütter und sonstige Hinterbliebene in etwa 32 000 Fällen mit rund 1,2 Millionen RM. laufend und einmal unterstützt gegenüber 8843 mit rund 828 000 RM. im Jahre 1941. Unter den Betreuten der Stiftung befanden sich allein 2641 Waisen und 581 Mütter gefallener Postkameraden mit einem Unterstützungsbetrag von rund 400 000 RM.

— **Der Stand der Reben** in den westdeutschen und süddeutschen Weinanbaugebieten ist im allgemeinen befriedigend. Im Rheinaau ist der Austrieb gleichmäßig erfolgt, die Zahl der Gescheine, die z. T. dicht vor dem Aufbrechen stehen, ist zufriedenstellend. Die ersten Peronosporaausbrüche wurden aus vielen Gemeinden Rheinhessens in der Zeit vom 30. Mai bis 3. Juni gemeldet. Die Entwicklung der Witterungsverhältnisse läßt erwarten, daß gegebenenfalls mit einem stärkeren Auftreten gerechnet werden muß, sodaß eine sofortige zweite Besprühung empfohlen wird.

Bilder aus Wiesbadens Postgeschichte

9. Das Postekommen von 1770

Im Jahre 1775 kam in Nassau ein neuer Fürst Karl Wilhelm zur Regierung, der den Fürsten von Thurn und Taxis darauf aufmerksam machte, daß die Vereinbarung von 1744 teils nicht mehr genau beobachtet werde, teils sogar nicht zum Vollzug gekommen sei. Dieser war auch sogleich zur Beilegung der obwaltenden Anstände bereit und es trat eine Kommission zur Besprechung zusammen, die eine 25 Paragraphen umfassende neue Konvention ausarbeitete, wovon 15 Punkte das Postbestellungsrecht zum Gegenstand hatten. Dabei wurde festgesetzt, daß die herrschaftlichen Aktenpakete, um den Postreiter nicht zu sehr zu beschweren, durch die Fahrpost befördert würden und am nämlichen Tage das Gewicht von 12 Pfund nicht übersteigen dürften. Tagesüberseits wurde zugesagt, daß die zu besserer Beförderung des zur Zeit mit einerlei Pferden von Wiesbaden nach Limburg gehenden Postwagens normals in Neuhof angeordnet gewesene, seit etwa 20 Jahren aber eingegangene Station in der Gegend, wo an der Landstraße die sogen. Hühnerkirche befindlich ist, wiederhergestellt und stets unterhalten werden sollte, wogegen man von Nassauer Seite auf den Postwagen von Wiesbaden über Idstein nach Usingen verzichtete. Alle kaiserl. reitenden und fahrenden Posten wurden von allem Zoll, von Chaussee-, Brücken- und Wegegeldern, ebenso die bei Nassau die Lahn passierende Journaliere von dem Überfahrtgeld befreit. Nassau versprach, fernerhin nur kaiserl. Posten anzunehmen und den zwischen Usingen und Frankfurt verkehrenden Boten abzustellen, mit dem Vorbehalt, daß die reitende Briefpost wöchentlich zweimal von Usingen nach Frankfurt und zurück gehe, auch für den einfachen Brief nicht mehr als 2 Kreuzer, für einen doppelten 3 Kreuzer und weiter der Unze 4 Krzr. nach seiner Schwere abgefordert werde. Allen andern Land- und Privatboten und den von Wiesbaden nach Frankfurt fahrenden Leuten, namentlich der Beckischen Witttib und ihrem Sohne wurde die Briefsammlung und Bestellung strengstens untersagt. Die Postverwalter sollten auf Vorschlag der Regierung aus ihren Landeskindern genommen werden, in Postdienstsachen unter der Jurisdiktion des kaiserl. Erbpostgeneralats stehen, sonsten aber der landesherrlichen Hoheit unterworfen sein. Dem Posthalter in Wiesbaden sollte in Anstellen von drei mit Pferden versehenen Bürgern damit gegen kurfürstmäßige Zahlung an Hand gegangen und diese der Verweigerung von dem Oberamt dazu gezwungen werden, doch sollte der Posthalter mit der vorgeschriebenen Zahl eigener Ackerbau beständig versehen sein, auch solche nicht zu seinem Ackerbau gebrauchen.

Wo einst die Hühnerkirche einsam gestanden hatte, wurde jetzt das Posthaus mit Nebenwohnungen und Nebenbetrieben, wie Brauerei und Branntweinbrennerei, Wagnerholzhandel und Schmiede, aufgebaut. Anfang 1783 war alles soweit eingerichtet, daß die Postkation in Betrieb genommen werden konnte. Der bisherige Verwalter der frühere Keller vom Eichhorn, Johann Georg Pfister, vom Kloster Marienbronn gebürtig, erhielt den Titel „kaiserlicher Posthalter" mit einer jährlichen Besoldung von 650 Gulden aus der Thurn und Taxischen Kasse nebst einer jährlichen Montur für einen Postknecht. Der Postwagen fuhr wöchentlich einmal und zwar Montags früh (zum ersten Mal am 6. Januar 1783) um 6 Uhr von Mainz ab. Auf der Hühnerkirche durfte er sich zum Umspannen nicht länger als eine gute halbe Stunde aufhalten. Der Posthalter hatte unter Stellung der Postknechte den Postwagen mit vier oder nach Bedarf mehr Vorspannpferden von der Hühnerkirche nach Limburg zu besorgen. Dienstags früh ging es im Sommer um 4, im Winter um 5 Uhr von Limburg über die Hühnerkirche nach Wiesbaden zurück, wo man um 12, bzw. 1 Uhr eintreffen mußte, damit man rechtzeitig in Mainz ankommen und die Pferde noch bei offenen Toren von da zurückführen konnte. (Aus den Archiven in Wiesbaden und Regensburg.)

10. Der Fürst von Thurn und Taxis wird Erblandpostmeister des Herzogtums Nassau

Der Reichsdeputationshauptschluß von 1804 brachte eine starke Vergrößerung der rechtsrheinischen Nassau-Usingen und Weilburger Besitzungen, wodurch eine Abänderung der bestehenden Postverhältnisse sich als notwendig herausstellte, die durch eine weitere Vereinbarung mit dem Fürsten von Thurn und Taxis herbeigeführt wurde. Aus dem umfangreichen Protokoll heben wir hervor, daß zum Schutz der Reisenden vor Überschreitung der Extrapostlizenz an jedem Posthause die Entfernung bis zur nächsten Station mit dem Fahrpreis angeschlagen werden sollte. Als Berechnungsbasis für diesen wurde der Haferpreis angenommen. Solange ein Fuhrer unter 3 fl. 30 Kreuzer fand, wurde für die einfache Station auf ein Pferd 1 fl. gerechnet. Das steigerte sich auf 2 fl. 15 Krzr. bei einem Haferpreis von 14 fl., wobei der Dezemberpreis als Norm für das folgende Jahr festgesetzt wurde.

Da sich die auf die Hühnerkirchenlage gesetzten Hoffnungen nicht so ganz erfüllt hatten, wurde unter Aufhebung des bisherigen Postwagens ein wöchentlich zweimaliger Postritt zwischen Wiesbaden und Limburg zur Herstellung einer direkten schnellen Verbindung zwischen Wiesbaden und Weilburg angeordnet. Hierfür wurde dem Posthalter auf der Hühnerkirche eine jährliche Mittbesoldung von 300 fl. bewilligt. Die nassauischen Fürsten machten sich verbindlich wie den Boten, Fuhrleuten und Marktschiffern, so auch dem Unternehmer einer von Kassel nach Deutz fahrenden „wasserdiligence" an Orten, wo eine kaiserliche Postanstalt bestand, das Einsammeln und Abgeben von Briefen und das Befördern von kleinen, unter 15 Pfund wiegenden Paketen zu unterbinden. Die Wirte, die Lohn- und Miethkutscher durften einem mit der Reichspost angekommenen Reisenden erst nach einem vollen dreitägigen Aufenthalt weiterbefördern. Als Zeichen der zu damaliger Zeit (Schindberhannes!) bestehenden Unsicherheit auf den Landstraßen ist zu bemerken, daß die nassauischen Fürsten auf Wunsch des Reichspostgeneralats den Postwagen im ganzen Umfange ihres Territoriums zur Nachtzeit einen Kavalleristen, wenn der nicht zu haben, einen Infanteristen oder einen Mann vom Polizeikorps ohne einige Vergütung des Kommandeurdes als Schutzbegleitung beigaben. Vom Jahre 1804 an hatte Nassau an das Oberpostamt in Frankfurt eine Rekognition von jährlich 100 Rtlr. zu entrichten.

Aber eine weitere Umwälzung machte dieses Abkommen schon zwei Jahre später hinfällig. Als im August 1806 das Deutsche Reich in die Brüche ging und Nassau zu einem souveränen Herzogtum emporstieg, nahm Herzog Friedrich August zusammen mit dem Fürsten Friedrich Wilhelm durch das Patent vom 1. September d. J. das Postregale in seinen Landen in vollem Umfang in Anspruch und ergriff Besitz von allen im Herzogtum befindlichen Posten. Durch landesherrliche Deklaration über die künftigen Verhältnisse des Postwesens im gesamten Herzogtum vom 10. 3. 1807 übertrug er dem Fürsten Carl Alexander von Thurn und Taxis das Postregale mit der Würde eines Erblandpostmeisters des Herzogtums Nassau als Thronlehen, um alle reitenden und fahrenden Posten zu seinem Nutzen und Besten zu gebrauchen und zu verwalten, auch neue Anordnungen und Verbesserungen mit herzoglicher Genehmigung zu treffen. (St. A. Wiesbaden.) J.

— **Vom Westwall in den Rüstungsbetrieb.** In einem Rüstungsbetrieb des Gaues Hessen-Nassau arbeitet der Kraftfahrer Karl Eigel. Er ist Vater von sieben Kindern, von denen zwei an der Front stehen. Er selbst verunglückte beim Westwallbau und trägt ein künstliches Bein. Trotzdem erfüllt er in diesem Betrieb mit hervorragender Gewissenhaftigkeit die Aufgabe, den Kraftfahrzeugpark jederzeit in Ordnung zu halten und damit die Ablieferung wichtigster Rüstungsgüter zu ermöglichen. Die meisten Reparaturen erledigt er selbst und legt dabei ein Verantwortungsbewußtsein an den Tag, das ihm am frühen Morgen und am späten Abend und auch sonntags an die Arbeit treibt, damit die Fahrzeuge jederzeit einsatzfähig für die Kriegswirtschaft sind. Karl Eigel erfüllt damit, nachdem er schon als Westwallarbeiter der Nation ein großes Opfer gebracht hat, erneut seine Pflicht an der Heimatfront, die in Pflichttreue, Opferwillen und Einsatzbereitschaft der kämpfenden Front nicht nachstehen will.

— **Preußische Regierungskasse.** Um Verwechslungen mit den Kreiskommunal- und den Kreissparkassen vorzubeugen, führen fortan die staatlichen Kreiskassen die Bezeichnung „Preußische Regierungskassen".

— **Sicherung von Dokumenten vor Fliegerschäden.** Bekanntlich ist in der deutschen Lebensversicherung das Kriegsrisiko voll eingeschlossen. Es wird auch, wenn der Versicherte bei einem Fliegerangriff um Leben kommt die Versicherungssumme voll ausgezahlt. Es ist nun vorgekommen, daß Volksgenossen ums Leben kamen, von denen die Angehörigen wohl wußten, daß sie eine Lebensversicherung abgeschlossen hatten, unbekannt war jedoch das Versicherungsunternehmen, bei dem die Versicherung abgeschlossen war. Die Unterlagen über den Versicherungsvertrag, die Police, Prämienquittung usw. waren zerstört. Naturgemäß macht es in diesen Fällen große Schwierigkeiten, das Versicherungsunternehmen zu ermitteln. Es empfiehlt sich daher, daß versichterte Volksgenossen ihren Angehörigen oder den bezugsberechtigten Personen von ihrer Lebensversicherung Mitteilung machen und hierbei genau das Versicherungsunternehmen und die Policennummer angeben. Diese kleine Vorsorge kann viel Mühe und Zeitverlust ersparen und vor Schaden bewahren.

— **Berufsjubiläum.** Am 23. Juni sind es 25 Jahre, daß Herr Christian Kimmel, in der Firma F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden, tätig ist.

— **Das „W.-T." gratuliert.** Am 23. Juni feiern die Eheleute Karl Dartmann und Frau, Therese, geb. Schend, Dotzheimer-Straße 102, die Diamantene Hochzeit. — Am 23. Juni begeht Rechnungsrat Theodor Braubach, Eltville-Straße 18 seinen 80. Geburtstag.

Dienstag: Verdunkelung von 22,55 bis 4,35 Uhr

Alles Obst zur Sammelstelle!

Wehrmacht, Werkmann, Mütter, Kinder,
Lazarette auch nicht minder
müssen wir mit Obst versorgen.
Willst Du Aufstrich auch am Morgen,
dann nichts hintenrum Dir hole
Jeder folge der Parole,
die jetzt gilt auf alle Fälle:
Alles Obst zur Sammelstelle!

Wiesbadener Gerichtsurteile. — Wegen Tierquälerei hatten sich zwei jugendliche Burschen vor dem Jugendrichter zu verantworten. Sie hatten am Rheinufer Frösche gefangen und die Tiere grausam gequält. Der Jugendrichter verurteilte die Beiden zu je einer Woche Jugendarrest und erteilte ihnen eine gerichtliche Verwarnung. — Vor der Jugendstrafkammer hatte sich ein 64jähriger unbestrafter Einwohner zu verantworten. Der Anklagte hatte vor einiger Zeit ein 6jähriges Kind nach einer abgelegenen Gegend mitgenommen und sich ihm unanständige Reden gestattet. Eine Einwohnerin beobachtete das, und verständigte schließlich die Polizei. Das Gericht nahm nach stattgehabter Beweisaufnahme Beleidigung an und verurteilte den bisherigen Unbestraften zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. — Am Bahnübergang Bad-Schwalbach stieß vor einiger Zeit das Auto der dortigen Milchzentrale mit einem in den Bahnhof einfahrenden Personenzug zusammen. Es entstand nur geringer Sach- und Personenschaden. Der Fahrer hatte sich wegen Transportgefährdung und Körperverletzung vor dem Amtsgericht zu verantworten das sich der Verhandlung und Ortsbesichtigung nach dem Unfallort begab. Da auch der eingehenden Beweisaufnahme das Verschulden des Angeklagten gering und der entstandene Schaden nicht groß machte das Gericht von der neuen Verordnung Gebrauch und stellte das Verfahren wegen Geringfügigkeit auf Kosten der Staatskasse ein.

Wiesbaden-Biebrich

Das „W. T." gratuliert Heute Dienstag, 22. Juni, vollendet Schulamtsanwärter Fritz Lange, Rathausstraße 45, sein 70. Lebensjahr. Trotz seines Alters versieht er noch rüstig seinen Dienst bei der Wehrmacht als Feldführer beim Roten Kreuz.

Aus Gau und Provinz

Ein gefälschtes Schlachtgewicht und seine Folgen

— **Darmstadt** 22. Juni. Fleischverwiegungen bei Hausschlachtungen sind amtliche Angelegenheiten, die zur Zuständigkeit der gemeindlichen Wiegemeister gehören und in bestimmten Sonderfällen auch unter Zuziehung des Fleischbeschauers erfolgen. Abweichend hiervon bemühte sich im März 1942 der bisherige Bürgermeister Ludwig Jost aus Messel um eine solche Verwiegung selbst. An Stelle eines tatsächlichen Schlachtgewichts von mindestens 136 Kilogramm trug er bei Gelegenheit absichtlich ein Falschgewicht von 95 Kilogramm ein und verschaffte dadurch einem hausschlachtungsberechtigten Ortseinwohner die infolgedessen nicht auf Selbstversorgerquote verrechnete Gewichtsdifferenz. Als die Verfehlung bekannt zu werden drohte, berichtigte Jost nachträglich den Gewichtsvermerk auf dem Genehmigungsbescheid, vernichtete das ihn belastende Blatt der amtlichen Kartei und ersetzte es durch ein neues mit unverfänglichem Inhalt. Wegen versuchten Kriegswirtschaftsverbrechens, schwerer Fälschung und Unterdrückung im Amt und Urkundenvernichtung erkannte das Sondergericht in Darmstadt auf eine Gesamtzuchthausstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten und auf zwei Geldstrafen von je 250 RM.

— **Hofheim** (Taunus), 21. Juni. Eine 37jährige Frau von hier, die einige Zeit auswärts weilte, wurde auf der Heimreise bei der Ablieferung ihres Gepäcks auf dem Bahnhof von einer Lokomotive erfaßt und getötet.

— **Rüdesheim am Rhein.** 21. Juni. Ein zweijähriges Mädchen hatte Erdbeeren in größerer Menge gegessen, die sich als vergiftet erwiesen. Das Mädchen mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo die schwere Vergiftung durch den Arzt festgestellt wurde. Auf die Erdbeeren war Spritzbrühe, bei der Bekämpfung von Obstbaumschädlingen geraten. Das Kind hatte die Erdbeeren wahrscheinlich, ohne daß sie vorher gewaschen waren gegessen. — Ein älterer Mann, der auf einem abgelegenen Bürgersteig gewohnten Kirschkern ausgerutscht und gestürzt war, trug einen linken Unterschenkelbruch zu.

— **Kirchheimbolanden.** 21. Juni. Drei Kinder, die im Walde spielten, wurden von einem Gewitter überrascht und vom Blitz getroffen. Dabei waren der 10 Jahre alte Karl Heckelsberger und der 9jährige Hans Stefan auf der Stelle tot. Das dritte Kind liegt schwerverletzt darnieder.

— **Lauterburg** Unterlahnkr. 21. Juni. Bei Arbeiten auf dem Felde hatte ein Landwirt seine beiden Kühe ausgespannt und auf den Wiesen weiden lassen. Die Tiere gerieten an eine steilabfallende Böschung, stürzten in die Lahn und ertranken.

— **Dillenburg.** 21. Juni. Einer der ältesten Turnvereine Westdeutschlands, der Turnverein 1843 Dillenburg, beging sein hundertjähriges Bestehen. Mit etwa 500 Mitgliedern ist der Verein heute zu einem größten und volkstümlichste Sportgemeinschaft im Dillkreis.

— **Ludwigshafen.** 21. Juni. Eine Frau in Ludwigshafen fand eines Tages in ihrem Briefkasten einen Bezugschein für ein paar Schuhe, den der Briefträger versehentlich eingeworfen hatte. Er war für eine andere Frau im Haus bestimmt, was auch aus dem Bezugschein hervorging. Statt nun der Nachbarin den Bezugschein abzugeben, fälschte die Frau den Schein mit ihrem eigenen Namen. Obwohl sie Schuhe garnicht nötig hatte. Gleichzeitig ging sie aber auch auf das Wirtschaftsamt und ließ sich noch einen Bezugschein für Schuhe ausstellen. Als sie dann versuchte, für beide Scheine Schuhe zu kaufen, wurde die Fälschung festgestellt. Die Frau hat jetzt vier Monate und 15 Tage Gefängnis eingetrieben. Außerdem wurde sie mit RM 50.— bestraft, weil sie einen Bezugschein beantragt hatte, den sie nicht brauchte.

— **Miltenberg a. M.** 21. Juni. Der Landarbeiter Ludwig Weimer aus Euchenhöhl wurde im Wald von einem Blitzschlag tödlich getroffen. Weimer hatte sich während eines kurzen Gewitters unter eine hohe Fichte gestellt und hatte ein Eisen in der Hand. Der Blitz schlug in den Baum und tötete den Mann.

— **Saarbrücken.** 21. Juni. Im östlichen Bandtreb-Flöz Carlswinn der Grube Heinitz wurde der Umlader Otto Schmidt aus Bildstock von herabbrechenden Bergmassen getroffen und tödlich verletzt.

Ein Lazarett rollt durch Europa

Was gehört alles zu einem Lazarettzug? — Für Behandlung, Verpflegung bestens gesorgt — Fahrten über Tausende von Kilometer

Dieser Lazarettzug, der mit seinen 13 Wagen soeben eingetroffen ist, um Verwundete in die Heimat zu holen, stellt ein vollkommen eingerichtetes kleines Lazarett dar, das allen Anforderungen, die tagelange Reisen stellt, sich bringen, absolut gewachsen ist.

Ganz auf sich selbst gestellt

Neben den bequemen und sehr luftig eingerichteten eigentlichen Lazarettwagen, die die Verwundeten aufnehmen, führt er vor allem die Wagen mit, die der Unterbringung des Sanitätspersonals, der beiden deutschen Schwestern, der Sanitätsoffiziere dienen aber er hat auch ein kleines, sehr zweckmäßig eingerichtetes Abteil für die Zahlmeisterei. Denn eine solche ist unerläßlich, ist der Zug doch während all seiner Fahrten eine völlig auf sich gestellte Einheit, die sich selbst verpflegen und allen Erfordernissen Rechnung tragen muß.

In diesem Zusammenhange verdienen die beiden letzten Wagen des Zuges Erwähnung: der Verpflegungs- und der Küchenwagen, denn in ihnen ist alles verwahrt, was das leibliche Wohl der Verwundeten erfordert. Der Verpflegungswagen ist in Verschläge, Schränke und andere Einrichtungen aufgeteilt, in denen alle Lebensmittel (und es gibt deren schier unüberseehbare Auswahl davon!) gut und vor allem haltbar gelagert werden. Gerade jetzt, da die warme Jahreszeit ihren Anfang genommen hat, müssen leichtverderbliche Güter — wie Butter und Wurst — besonders sorgfältig gepflegt werden. Sämtliche Küchengewürze, Kartoffeln, Fleischkonserven, Mehl und Gemüse, Brot — Weiß- und Schwarzbrot — sind hier in stets ausreichender Menge vorhanden. Und die Sorge darum trägt allein der Zahlmeister, der allerdings in seiner Tätigkeit — mehr als ein Jahr begleitet er schon diesen Zug — auf ein umfassendes Maß an Erfahrungen zurückblicken kann.

Die warme und kalte Küche erfordert gerade in diesen Lazarettzügen besondere Fachkräfte, denn oft genug müssen einzelnen der Insassen Diätlisten verabreicht werden, deren Zubereitung beste Kenntnisse voraussetzen.

Auch die Feldpost kommt an.

Ein Wagen dient als Schlaf- und Wohnaufenthalt den Sanitätsoffizieren, dem Zahlmeister, dem „Spieß", denn auch ein solcher muß offiziieren, dem Zahlmeister, dem „Spieß", denn auch ein solcher muß bei der 25 Mann starken Besatzung des Zuges da sein, und einigen weiteren Sanitätsgraden. Ein weiter Wagen nimmt die Mannschaft auf. Freilich ist alle Einrichtung auf äußerste Platzeinschränkung abgestellt, denn je mehr Wagen, desto schwerfälliger würde der Zug. Aber in der jahrelangen Gemeinsamkeit der Zugbesatzung ergaben sich immer und immer wieder Verbesserungen, so daß heute eine schöne und gemütliche Wohnlichkeit erzielt worden ist.

Auch der Verkehr mit der Heimat ist sichergestellt. In regelmäßigen Abständen schickt der Lazarettzug einen Kurier zu der Sammelstelle ins Reich, wo die Feldpost für die Zugbesatzung zusammenläuft. Wo Briefe bereitliegen — soweit sie nicht bereits telefonisch an einen Durchgangsbahnhof gegeben worden sind. Und von dieser Zentrale aus wird auch die schwierigste Frage gelöst, die des Urlaubes.

Viel Arbeit, wenig Ruhe

Was diese Lazarettzüge, von denen so viele laufen, im besonderen auszeichnet und ihnen einen einmaligen Charakter gibt, ist die Einrichtung des Behandlungsraumes, der, von der Mullbinde bis zum Operationstisch für kleinste chirurgische Eingriffe, alles umfaßt, was das heutige Kriegslazarett braucht. Freilich ist das Arbeiten für den Arzt hier unaleich schwieriger als in einer bodenfesten Dienststelle, aber die Ergebnisse haben hinlänglich bewiesen, daß die geschickte Hand des Chirurgen sich auch in diesem schmalen Raum mit der gleichen Sicherheit bewährt wie in der Heimatpraxis.

Es darf auch nicht vergessen werden, daß das wochenlange „Unterwegsein" hohe Anforderungen an die geistigen und körperlichen Kräfte jedes einzelnen stellt. Die Abwechslung kann genug genug. Und das Erleben der neuen Länder und Städte beschränkt sich in den meisten Fällen auf das, was vom fahrenden Abteil oder von einem Zielbahnhof aus zu sehen ist. Ein solcher Zug fährt aus einer Stadt im Osten ab, ist wenige Tage oder Wochen später vielleicht schon in Bordeaux, tritt von da die Rückreise über eine französische Stadt, wo er neue Insassen aufnimmt, nach der Ostmark an, um sie da einem Genesungsheim anzuvertrauen, und nach kurzem Aufenthalt wieder den Osten erreichen, um von dort aus neue kostbare Menschenleben der Genesung und Heilung in der deutschen Heimat zuzuführen. Und immer und immer wieder schließt sich für diesen Zug der Kreis von der Front zur Heimat, zur Front, ohne Unterlaß.

Kriegsberichter Alfred Günnel, PK.

Sport und Spiel

Sport des Bannes 80 am vergangenen Sonntag

Der Handball-Bannmeister des Bannes 80, Reichsbahnsport-Gemeinschaft Wiesbaden, hatte zum zweiten Kampf um die Gebietsmeisterschaft in Diez gegen den Bannmeister 253 NSGEM Oranienstein ansetzen. Der erste Kampf gegen Schwalbach (Bannmeister 770) war wegen Nichtantretens des Gegners bekanntlich kampflos gewonnen, jedoch man über die Mannschaftsstärke der Wiesbadener keine Erfahrungen hatte. Obwohl nur mit 10 Mann anbadener keine Erfahrungen hatte. Obwohl nur mit 10 Mann antretend, konnten die Wiesbadener Jungen den Kampf doch sicher mit 16:9 (9:5) für sich entscheiden. Zunächst war die NSGEM-Mannschaft wohl infolge der besseren Kenntnis der Platzverhältnisse, stark im Zug, allmählich setzte sich jedoch die Gästemannschaft durch und schob sich in regelmäßigen Abständen die Tore. Trotz der Niederlage war der Torhüter des Gastgebers der beste Mann auf dem Platze.

Die Bannmeisterschaften im Schwimmen, die im Viktoriabad durchgeführt wurden, zeigten wohl eine schwächere Beteiligung gegenüber dem Vorjahr, leistungsmäßig waren sie jedoch tadellos. Nach Meldung der Wettkämpfer durch Bannschatzwart Weber an den Hauptstellenleiter Scheller ergriff dieser das Wort zu einer kurzen Ansprache und nahm dann die Verpflichtung vor. Dann begannen die Wettkämpfe, die unter Leitung der Bannschatzwarte Weber und Lotte Verbenich standen und denen auch die B-Stellenleiterin Gertrud Coertzial beiwohnte. Die Ergebnisse: 1. BJ 5 Bahnen Brust: 1. Seel, Hans, Mul, 1/80, 1:36,2 Min., 2. May Herbert, Gef. 6/80, 1:36,7 Min., 3. Räd Heinr., Mot 1/80, 1:36,8 Min.; 2. DJ 5 Bahnen Brust: 1. Heimen, Günter, Mul, 1/80, 1:51,0 Min., 2. Häuser, Werner, Mul, 1/80, 2:16,5 Min.; 3. DJ, 2 Bahnen Brust: 1. Stiersdorfer, Karlheins, Fbl, 6/80, 1:38,2 Min., 2. Kunz, Fbl, 1/80, 1:38,4 Min.; 4. BJ, 5 Bahnen Kraul: 1. Kef, Heinz, Gef, 2/80, 1:02,5 Min., 2. Weber, Herm., Mot, 2/80, 1:11,7 Min.; 5. BJ, 10 Bahnen Brust: 1. Seel, Hans, Mul, 1/80, 3:36,6 Min., 2. May, Herbert, Gef, 6/80, 3:44,6 Min., 3. Ernst, Theo, Mar, 1/80, 3:52, Min.; 6. DJ, 5 Bahnen Kraul: 1. Büchel, Harald, Fbl, 1/80, 1:13,8 Min.; 7. BJ, 10 Bahnen Kraul 1. Kef, Heinz, Gef, 2/80, 2:28,4 Min.; 8. BJ, 5 Bahnen Rücken: 1. Weber, Hermann, Mot, 2/80, 1:21,9 Min., 2. Kef, Heinz, Gef, 2/80, 1:25,2 Min.; 9. DJ, 5 Bahnen Rücken: 1. Büchel, Harald, Fbl, 1/80, 1:24 Min.; 10. Wasserball: Bannmannschaft gegen „NSR Wiesbaden 7:3; 11. BDM, 5 Bahnen Brust: 1. Türk, Mia, 1:34,0 Minuten; 2. Clor, Eni, 1:37,3 Min., 3. Klement, Lile, 1:41,3 Min.; 12. JM, 5 Bahnen Rücken: 1. Brück, Inge, 1:40,2 Min., 2. Kilb, Gisela, 2:01,5 Min., 3. Rothelisen, 2:09 Min.; 13. JM, 5 Bahnen Brust: 1. Schiebert, Gertrd. 1:44,4 Min., 2. Kimmel, Uriel, 1:50 Min., 3. Streim, 1:52,6 Min.; 14. BDM, 5 Bahnen Rücken: 1. Clor, Eni, 2:01,6 Min.; 15. JM, 2 Bahnen Brust: 1. Giesling, Freya, 0,38 Min., 2. Fuchs, Irmgard, 0,41 Min., 3. Eber, Eveline und Bornmann A., 0,43 Min.; 16. JM, 5 Bahnen Kraul, 1. Brück, Inge, 1:29,5 Min., 2. Kilb, Gisela, 1:51,3 Min.; 17. BDM, 3 × 5 Bahnen Bruststaffel: 1. NSR 5:07,8 Min., 2. SCW 5:23,1 Min., 3. Gruppe 2/80 5:42,3 Minuten; 18. JM, 4 × 2 Bahnen Brststaffel: 1. Sportdienstgruppe SCW 2:33,6 Min., 2. Spielgruppe 1. Mannsch. 2:34,4 Min., 3. Spielgruppe 2. Mannsch. 3:03,9 Minuten.

Um die Gebietsmeisterschaft im Fußball

Wiederholung des Vorschlußrundenspieles

HUW. Weilburg — Sp. V. 98 Darmstadt 2:0 (0:0)

Auf dem Sportplatz Waldstraße traten sich die beiden Gegner zum zweitenmal gegenüber, da das Vorspiel bekanntlich trotz Verlängerung unentschieden endete. Bis zur Pause sah es dann auch diesmal so aus, als ob wieder ein Unentschieden fällig sei. Erst in der zweiten Hälfte kam die HUW mehr auf und sicherte sich durch 2 Tore einen Vorsprung, den sie trotz verzweifelter Bemühungen der Darmstädter auch stets mit großem Glück bis zum Schlußpfiff des Unparteiischen Scheller-Wiesbaden halten konnten. Leistungsmäßig stand das Spiel auf nicht gerade hohe Stufe, die Mannschaften waren zudem nervös, beide Sturmreihen sehr schwach und vor dem Tor von einer Unsicherheit, die nicht zu beschreiben ist. Bester Mann der Darmstädter Torhüter.

Der Sieger tritt am Sonntag gegen den Bannmeister von Mainz-Bischofsheim an, dessen Mannschaft übrigens sehr interessiert dem obigen Spiel beiwohnte.

Die deutsche Handballmeisterschaft der Männer wird am 4. Juli, wie nun feststeht, in Dresden auf dem DSV-Platz entschieden. Die Endkampfteilnehmer werden am kommenden Sonntag in Schweinfurt und Berlin ermittelt.

Naturkatastrophe in der Türkei

Istanbul, 22. Juni. Am Sonntagabend waren in Istanbul zwei heftige Erdstöße zu verspüren, deren Zentrum in der landwirtschaftlich sehr reichen Gegend von Adapazar in Nordwestanatolien lag. Die Telefonverbindungen zwischen Istanbul und der Hauptstadt Ankara sind seitdem unterbrochen und auch der Ankaraexpreß, der Sonntag abend Istanbul verließ, konnte wegen der Erdbebenschäden nicht weiterfahren und mußte auf der Strecke liegen bleiben. Die ersten Augenzeugenberichte aus dem Erdbebengebiet sprechen davon, daß Adapazar einem Ruinenhaufen gleicht. Schon beim ersten Stoß war die Elektrizitätszentrale beschädigt und die Stadt im Dunkel gehüllt worden. Die Bevölkerung verbrachte die Nacht im Freien. Hier und da waren größere Brände entstanden. Unter den eingestürzten Gebäuden befinden sich die Markthalle, der Sitz der Volkspartei, das Rathaus, das Postamt und der Bahnhof. Nähere Nachrichten aus Hendeck, Genoe, Duezsche, und Bolu, die von dem Erdbeben ebenfalls stark heimgesucht wurden, stehen noch aus. Alle Istanbuler Zeitungen haben Berichterstatter in das Erdbebengebiet entsandt. Die Telefonverbindung mit Ankara konnte noch nicht wieder hergestellt werden.

Unwetterschäden in Mexiko. Wie aus Mexiko gemeldet wird, haben Unwetter zahlreiche Zerstörungen an Eisenbahnanlagen und Schienennetzen der Provinzen Mexiko und St. Luis de Potosi angerichtet. Einem Unwetter zum Opfer gefallen ist nach einer weiteren Meldung der mexikanische Dampfer „Romanica", der seit langem überfällig ist und nun endgültig als verloren betrachtet wird.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Mi. 23. 6., 19 u. 21.45, C 35. „Ein Maskenball".

Kurhaus. Mittwoch, den 23. Juni, 11.30 Uhr. Brunnen-Kolonnade: Konzert. 16 Uhr: Konzert. Leitung: Otto Nusch. 20 Uhr: Konzert. Leitung: Ludwig Siede.

VARIETÉS

Scala. Groß-Varieté. Tel. 25950. Täglich 19.45 Uhr. Gastspiel Heinrich Heilbronn, bester rheinischer Komiker. Dazu weiteren 4 Varietés, großer Tragen-Akt: Emmi Bitz, Soubrette und Parodistin; Anny Vanmoll-Co., Illusionskünstler; Maria di Goya, Tänzerin; Arabesken-Akrobatik; Ivan Gelb, Morgengymnastik; Van Dick, Karikaturist und Browell, die mysteriöse Kugel. Vorverkauf ab 16 Uhr. Mittwoch 15.15 Uhr. Familienvorstellung.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater. Film-Varieté 2. Woche. Emil Jannings „Alter Herr wird wieder jung", das neue große Tobisstückspiel m. Emil Jannings, Maria Landrock, Viktor de Kowa, Will Dohm, Elisabeth Flickenschildt, Harald Paulsen. Spielleitung: Erich Engel. Emil Jannings kann hier seinen köstlichen Akt im Menschlichen wurzelnden Humor wieder einmal voll entfalten. Mittwochvorführung: Sieben Marcellas. — Wo. 15, 17.30, 20 Uhr. So. auch 13 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Kasse ab 14 Uhr geöffnet.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. 2. Woche. „Frauen sind keine Engel". Ein lustiger Wienfilm v. Fritz Kampers mit Marthe Harell, Axel von Ambesser, Richard Romanowsky, Margot Hielscher, Curt Jürgens, Hedwig Wellersen, Alfred Neugebauer. Spielleitung: Willi Forst. Musik: Theo Mackeben. Kulturfilm. Wochenschau. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Lange, telef. Bestellungen. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. auch 13.30 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Bielefelstr. 5 „Die Entlassung", E. Jannings. Jug. ab 14

Ufa-Palast Wilhelmstraße 36. 2. Woche. Der große Lacherfolg: „Kohlhiesels Töchter". Ein lustiger Tobis-Film mit Heli Finkenzeller, Oskar Sima, Eduard Köck, Sepp Rist, Paul Richter, Erika v. Thellmann, Fritz Kampers. Spielleitung: Kurt Hoffmann. Täglich: 15, 17.30, 20 Uhr. Jugendliche sind zur 1. und 2. Vorstellung zugelassen.

Film-Palast. Schwalbacher Str. spielt Dienstag und Mittwoch, 15.30, 17.45, 20 Uhr — nur diese beiden Tage — das amüsante Lustspiel: „Unser Fräulein Doktor", mit Jenny Jugo, Albert Matterstock, Heinz Salfner. Eine stündende Komödie! Voll ausgelassener Heiterkeit, sprühendem Witz und köstlichen Situationen. Die neueste Wochenschau. Kulturfilm. Nur Hauptfilm. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. Sag' beim Abschied leise Servus in Willy Forsts „Burgtheater". Dieser Film behandelt ein Thema, das überall erklingt, wo Schauspieler ihr Bestes geben: ihr Leben für die Kunst! Er erzählt das letzte Liebeserlebnis eines Schauspielers auf der Höhe seines Lebens und Ruhmes. Mit Werner Krauß, Willy Eichberger, Olga Tschechowa, Hortense Raky, Hans Moser. Jugendl. zugelassen. Beginn: Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. ab 13.

Capitol-Theater am Kurhaus. „Ein hoffnungsloser Fall". Strahlender Humor, packende Lebendigkeit, spritziger Dialog und eine amüsante Handlung vereinen sich hier zu einem Filmbuntspiel, bei dem sich Heiterkeit und Ernst in vollendeter Weise paaren. Mit Jenny Jugo, Carl Ludwig Diehl, Hannes Steiner, Heinz Salfner. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. ab 13.

Astoria, Bielefelstr. 30. Tel. 25637. „Alle Tage ist kein Sonntag", mit Wolfgang Liebeneiner, Carola Höhn, Paul Henckels und Adele Sandrock. Ein Film für Herz und Gemüt. Anfangszeiten: 15.30, 17.45, 20 Uhr. Für Jugendliche zugelassen.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. „Wir bitten zum Tanz". Jug. ab 14 J.

Union-Theater. Rheinstraße 47 „Der Kleinstadtpoet" m. Paul Kemp, Hilde Schneider. Jugend hat Zutritt.

Park-Lichtspiele, W.-Biebrich. Dienstag bis Donnerstag ein zartes Liebesspiel an der blauen Donau: „Donaumelodien" mit Maria Andergast und Wolfgang Liebeneiner. Zwei Herzen und ein Wellenschlag geben den Rhythmus dieses leichtbeschwingten Spiels an. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. täglich 20 Uhr, Mittwoch auch 15 Uhr.

2-Kronen-Lichtspiele, Schierstein „Der singende Ter".

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim „Polterabend".

VERANSTALTUNGEN

Volksparkveranstaltung. Wbn.-Biebrich, Eliso-Kirchner-Str. Letztmalig Samstag, 26., Sonntag, 27. und Montag, 28. Juni große Belustigungen aller Art. Karussells, Verlosungen, Schiffschaukel, Schiebbuden usw. auf dem Lagerplatz der Firma M. Beck.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Glas-Gebäude-Reinigung M. Huth, Wiesbaden, Gustav-Adolf-Straße 17, II. empfiehlt sich im Reinigen von Schaufenst., Spiegelscheiben, Firmenschildern usw. Auch übernehme ich das Reinigen von Privatwohnungen. Postkarte genügt.

Kopfhaut massieren! Möglichst jeden Tag! Das fördert den Haarwuchs. Richtige Massage: nicht reiben, sondern Kopfhaut mit Fingerspitzen hin- und herschieben, lockern! Auch bei der Kopfwäsche mit dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon".

Parole: Spar Kohle! Kohle, Gas und Strom müssen heute vor allem unserer Wehrmacht dienen — also auch der Herstellung wichtiger pharmazeutischer Präparate für die Volksgesundheit. Wer Kohle spart, trägt dazu bei. BAUER & CIE., Berlin SW 68. Seit Jahrzehnten bekannt für hochwertige Präparate auf dem Gebiete der Körperkräftigung und der Vorbeugung gegen Ansteckung bei Erkältungen u. Grippe. Fortschritt baut auf Fortschritt auf!

Düttkurheim „Am Aufstieg" Kronberg-Taunus, 430 m ü. M., 30 Morgen gr. eig. Waldbesitz, gr. Luftbäder, Liegehallen, Gymnastik, Frischkost, vegetar. Diät. Fasten- und Dütkuren, Bäder, Brauson, Massagen. Ärztl. Leitung Dr. med. G. Ockel. Besitzer: E. Rohlmann. Prospekt frei!

VERSICHERUNGEN

Einen idealen Krankenversicherungsschutz bieten unsere S.-Tarife mit den Leistungen „Z + H". Verlangen Sie Drucksachen vom Leipziger Verein „Germania", Deutschlands Größte Privatkrankenversicherung aller Berufe. Bezirksdirektion Wiesbaden, Taunusstr. 3, Telefon 21820.

VERLOREN · GEFUNDEN

Sonntagvormittag in der Anlage Warmer Damm am Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf einer Bank einen Fotoapparat mit brauner Ledertasche, Belichtungsmesser und Gelbfilter liegen gelassen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben, da wertvolles Andenken, gegen eine Belohnung in voller Höhe des Wertes des Apparates abzugeben. Adresse im Tagbl.-Verl. F9

Geldbörse, kl., rote, ovale, mit Reißverschluß Pfingstsamstag Kriegerdenkmal - Endstraße verloren. Inhalt kann behalten werden. Abzugeben bei Meinecke, Weinbergstraße 15, Part.

Brosche, auffallend große vergoldete. Nachahmung aller-mm. Schmucks, Weg: Hindenburgallee, Omnibus bis Friedrichstraße, Luisen-, Schwalbacher Straße. Erinnerungswert. — Gegen hohe Belohnung abzugeben Hindenburgallee 58, 1 Tr., Tel. 21606.

Perlenkette, geknot. mit Perlenschlößch., am Sonntag auf d. Wege Opelbad, Fresenius-Thomasstr., Schöne Aussicht, Sonnenberger Str., v. Lauffstr., Blumenwiese. Hedwigstraße verloren. Gegen Belohn. auf dem Fundbüro abzugeben.

R. gr. D.-Handsch. am 14. Juni, Gef. Zub. Wirth, Scharnhorststr. 44, Vdh.

Fortemonnaie liegengeblieben b. Sattlg. Philippsbergstr. 51, Kolonialwarengesch. Montag, 5 Uhr. G. Bel. abz. Philippsbergstr. 45, Part. r.

Obring verloren. Saphir m. Brillanten. Wilhelmstr., Neroital od. Omnib. Abzugeb. Wilhelmstraße 28, 1 r.

Sonntag Feldweg Walluf w. braun. Spielhund verloren. Da teures Andenk., bitte geg. Belohng abzugeben. Müller, Entenstr. 20.

Hohe Belohng. demjenigen, der d. rotschwz. Regenschirm wiederbringt. Verl. Montag morgen 9-10 Uhr Yorckstr. Kaiser-Friedr.-Ring, Wolff, Wiesbaden, Nettelbeckstraße 18 3. Stock.

BDM.-Jacke s. Sonntag in Schierstein a. Hafen abhanden gekommen. — Hohe Belohnung abzugeb. Bartholomä, Moritzstr. 8, Stb. 1

Gute Belohnung gegen Rückgabe meines am 15. 6. 43 verlorenen Geld. Siegelringes. Buchstabe L. H. Adelheidstraße Nr. 24, 2. Etage.

Verloren BDM.-Jacke mit Ausweispapier, auf der Straße von Schierstein kommend Richtung Niederwalluf. Näheres Bahnhofbergang nach Baum- und Rosenzüchtung Kurt Vogt. Gegen Belohnung abzugeben Rosselstr. 35, Wiesbaden. Telefon 28455.

Rucksack u. Schloss.-Anzug u. Werkzeug f. Gebüsch Dürerplatz abhand. gek. Abzug: Kaiserstraße 19, 2 rechts.

Kanarienvogel (Schock), auf den Namen „Peterle" hörend, am 21. 6. Lehrstr. entflogen. Geg. Belohn. abzugeb. Alois Zimmer, Wiesbaden, Webergasse 31/32, Friseurgeschäft.

Wellensittich entflog. Samstag. Gegen Belohn. abzugeben Wilhelmstr. 58, 1. Telefon 26181.

Wellensittich, blau, entflog. Gegen Bel. abz. Zey, Gustav-Adolf-Str. 3, 3.

VERSCHIEDENES

Wer näht mir einige eleg. Unterröcke? Kampf, Neroital 32

Klavier zu mieten ges. F 974 TV.

Welche Schneiderin nimmt noch Kundin an? E 981 TV.

Reißverschluß-Reparaturen. C. Thomas & Co., Frankfurt a. M., Quarzstraße 7.

Wer besorgt Damenstrümpfe aus drei Paar zwei Paar? Adr. im TV. Fa

Bist du Mitglied der NSV.?

Die Losung sei für Mann und Frau:
Verderb und Tod dem „Kohlenklau"!
Vor Geldverlusten schützt allein:
Zur rechten Zeit versichert sein!
Drum sollt ihr in gesunden Tagen
Bei uns nach der Versicherung fragen!

VEREINIGTE KRANKENVERSICHERUNGS-AG.
Wiesbaden, Kranzplatz 1

Bitte um unverbindlichen Angebot

Vor- und Zuname .....

Wohnort und Straße .....

FAMILIENANZEIGEN

Hannelore! Unser Djeterle hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: Gertrud Viertel, geb. Otto, z. Z. Rotes Kreuz, Günther Viertel, Uffz., z. Z. Wehrmacht. Wiesbaden, den 20. Juni 1943.

Als Vermählte grüßen: Ernst Küter, Feldwebel der Luftwaffe, z. Z. auf Urlaub, Hedi Küter, geb. Könnecke. Wiesbaden, Zimmermannsstraße 3. 22. Juni 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Fritz Dommick, Emma Dommick, geb. Lorenz. Wiesbaden, den 22. Juni 1943. Platter Straße 52.

Tief erschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, lieber, sonniger Junge, unser innigstgeliebter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Georg Riehl

Gefreiter in einem Gren.-Reg. Inhaber der Ostmedaille und Verwundetenabzeichens

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 28. Mai im Alter von 21 Jahren für Führer, Volk u. Vaterland sein junges Leben ließ.

In tiefem Schmerz: Georg Riehl (Vater) und Frau, Elise, geb. Wagner (Mutter), Emil Sauerborn u. Frau, Lina, geb. Riehl, Karl Heim u. Frau, Lisa, geb. Riehl, Philipp Waldeck und Frau, Frieda, geb. Riehl, Hans Kramer und Frau, Mathilde, geb. Riehl, Gerda Riehl und alle Verwandten.

W.-Dotzheim, Friedenstr. 2. Wiesbaden, W.-Schierstein, Bamberg, den 21. Juni 1943.

Am 19. Juni entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Neffe, Cousin und Onkel

Ludwig Biebricher

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer: Lisette Biebricher, geb. Usinger, Maria Dreyfürst, geb. Biebricher.

Wiesbaden den 21. Juni 1943. Bleichstraße 11.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 23. Juni 1943, 12 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Unerwartet ist mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Emanuel Enners

Lokführer i. R.

im Alter von 67 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer: Lina Enners, geb. Dornbach, Paul Enners u. Frau, Martha Bellstedt, geb. Enners, Theo Bellstedt, z. Z. im Felde und Anverwandte.

Wiesbaden, Wellritzstraße 59, II. Utica (USA.).

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 24. Juni 1943, 10 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung. Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort und Schrift, besonders für die so vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, meiner lieben Frau und lieben Mutter, Frau Maria Petry, geb. Straub, sowie allen, die ihr das letzte Geleit gaben, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Johann Petry u. Kinder

Wiesbaden, Erbacher Straße 8.

Danksagung. Allen, die uns in unserem tiefen Schmerz beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Mutter Frau Pauline Sartorius Wwe., geb. Enzinger, ihre Anteilnahme durch Wort, Schrift und Kranzspenden bekundeten, sowie allen, die ihr das letzte Geleit gaben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen: Frieda Sartorius, August Sartorius z. Z. Wehrmacht u. Frau Paula, Kunigunde Sartorius Ww. und Sohn Horst.

Wiesbaden-Marienstr. 2.

Bestattungsanstalt Georg Gasser, Bleichstraße 41. Anruf 22451.

Bestattungsgeschäft Lind, Steingasse 18. Telefon 23223.

ROTES KREUZ

Mittwoch, 23. Juni. Bereitschaft (m). Wiesbaden I. Antreten: 20 Uhr Alarmplatz (Hof „Alters Museum"). Ausweise abgeben. Vollzähliges Erscheinen

GESCHÄFTSANZEIGEN

Salus-Kräuter-Tee, ein Begriff für Qualität in 26 verschied. Sorten zu haben. Salus-Reformhaus, Friedrichstr. 18, u. Schillerpl.

Briefmarken! Prospekt für Neuheit-Abonnement, sowie Preisliste gratis. Kaufe Sammlungen und Einzelmarken. Briefm.-Fachgeschäft H. Pape, Weinsat. F-Str. 9/11. Ruf 6854.

Husten Sie? Dann zu Brosinsky in die Bahnhof-Drogerie! Hier finden Sie die bewährten Linderungsmittel! Bahnhofstraße 13. Fernsprecher 24944.

Robert Ulrich vorm. Berthold Jacoby, Wiesbaden, Taunusstr. 9. Tel. 56448, 23847, 23848, 23849, 23880. Spedition, Möbeltransport. Lagerhaus.

2 Harmoniums vermietet A. L. Ernst, Taunusstraße 13.

Das älteste Photohaus in Wiesbaden, Chr. Tauber, Kirchgasse 20, Telef. 27717, ist auch heute bestrebt, die Photofreunde gewissenhaft und zuverlässig zu bedienen und zu beraten. Alles was Sie knipsen, entwickelt, kopiert und vergrößert auf Agfa-Papiere das älteste Photohaus Chr. Tauber, Kirchgasse 20. Telefon 27717.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße.

Ihre Brille v. Fachoptiker Herm. Thiedge, Langgasse 47. Liefernat all. Krankenkassen.

Seit 1864 J. u. G. Adrian Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Fernsprech Sammel-Nr. 59226.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Kontoristin, Steno und Schreibmasch., gute Handschrift, von hies. Weinhandlung gesucht. B 969 TV.

Bürobilfe, zuverlässig, für Schreibmasch., Stenogr. u. einf. kaufm. Arbeiten, evtl. halbtags, von techn. Büro ges. Angeb. M 975 TV.

Verkäuferin, evtl. a. für halbe Tage ges. Foto-Kukuk, Wilhelmstraße 56.

Frau oder Frl. für einmal in der W. zum Servieren gesucht. F 973 TV.

Fräulein, tücht., für Kuchenbäckerei sofort ges. Kirchgasse 43, Büro I.

Wirtschafterin, Frau oder Fräulein, mit guter Kochkenntnissen, sofort in frauenlosen Haushalt gesucht. Adr. im Tagbl.-Vl. Fa

Kinderpflegerin für ein 7 Monate altes Kind für 6 Wochen, 3 Wochen in meine Wohnung gesucht. Fernruf 61688.

Hausgehilfin für einige Tage in der Woche vormittags tüchtig, 3- Personen gesucht. Telefon Nr. 24866. Kunder-Brand, Hindenburgallee 4, 2.

Die Organisation Todt sucht Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete. Alter zwischen 21 und 35, gute Allgemeinbildung. Bewerbung mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf, sowie Zeugnisabschriften erb. an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt Bln.-Charlottenburg.

Wir suchen für sofort oder später eine Bürohilfe, evtl. halbtags. Bedingung: Stenographie und Schreibmaschine. Meldung erb. Kiermann A. Kayser, Anzeigen-Verwaltung, Wiesbaden, Wilhelmstraße 18.

Sprechstundenhilfe, tüchtig, zuverlässig sofort gesucht. W 967 TV.

Für die Kasse suchen wir eine nicht zu junge Dame in Dauerstellung. Meldungen nachmittags nach 4 Uhr an der Kasse Film-Palast.

Köchin für Werkküche, ca. 80 Personen, für baldigen Eintritt gesucht. A 601 TV.

Männlich

Hoteldiener f. Haus- und Bahndienst für sofort gesucht. „Rheinischer Hof", Telefon 26795.

Hausmeisterehepaar, zuverl., in Kurhausnähe gesucht. 2-Zimmer-Wohnung in Tausch Reding. Angebote u. H. 979 an Tagbl.-Verl.

Zum Einsatz in Frankreich werden noch 500 Arbeitslose bei freier Verpflegung, Bekleidung, Unterkunft, Trennungsgeld usw. gesucht. Siegener Heimschuhe G. m. b. H., Siegen, Adolf-Hitler-Straße 30. Fernruf 2337.

Für den Wachdienst in den besetzten Westgebieten werden geeignete Männer, auch Pensionäre, Reserve- und Landwehrpflichtige, gesucht. Renten und Ruhegelder werden nicht angerechnet. Ausk. u. Einstellungsbedingungen. Wachdienst Niedersachsen, Frankfurt-M., Kaiserstraße 18.

Zwecks Besorgung des Gartens u. evtl. Kleinvieh suche ich unabhängiges kl. Ehepaar, v. absoluter Zuverlässigkeit. Größerer Wohnraum und Gehaltsbezüge. Für den Winter gegebenenfalls Hausmeisterstelle in Wiesbaden ges. Wohnungstausch frei. W 982 TV.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Frau, zuverl., sucht bei Versicherung im Außendienst Stellg. als Kassiererin od. ähnlichen Posten. Angebote u. B 981 Tagbl.-Verlag.

Frau, bess., sucht Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt. B 976 TV.

Gebildete Dame, wünscht frauenlos. Haushalt zu führ., perfekt in Haus und Küche. Angeb. u. A 595 TV.

Vielseitig gebildeter intelligenter Herr mit Kaufm. und Büroarbeiten vertraut, Korrespondent und Maschinenschreiber, umgangsgewandter repräsentationsfähiger Verhandlungsführer mit tadellosem, sicherem Auftreten, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, sucht geeigneten Wirkungskreis. E 980 TV.

Langjähr. Vertretung s. geeig. Stellung. W 980 TV.

Frau, älteres, sucht nähen und Flicken, auch auswärts. Angebote L 977 TV.

Männlich

Angestellter sucht Stellung als Lagerbuchhalter oder sonst. Vertrauensstellung. Angeb. u. H 978 TV.

Nebenbeschäftigung für rechtmäßiges v. Herrn gesucht. Angebote T 979 TV.

VERMIETUNGEN

Wohnschlafzimmer, sehr gut möbliert, Zentralheizung, an berufstät. Dauermieter zu vermieten. K 980 TV.

Zim., gr., gut mbl., 2 Betten, zu vermiet. Röderstr. 40, 2, an der Taunusstr.

Südzim., gut mbl., neuh., an Beruftät. Rüdesh. Str. 9, 2.

2 Zimmer, möbliert (Wohn- u. Schlafz.) Sonnens., 3. Et., an berufstät. Dame zu vermiet. B 973 TV.

Zimmer, mbl., sonn. ruhig, Nähe Taunusstr., zum 1. 7 zu vermiet. Adresse Tagbl.-Verl. Ed

Mansardenzimmer, freundl. mbl., zu vermieten. Kabis, Taunusstraße 37, Gartenhaus 2. St.

MIETGESUCHE

Kinderlosen Ehepaar ist 4-6-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort, nur in bester Lage, m. Gartenben. von Dauermieter ges. S 951 TV.

Garten- od. Wochenendhaus, mbl., mit Küchenbenutz. zu miet. gesucht. Ang. U. 978 TV.

1—2-Zim.-Wohnung gesucht. Angebote S 980 TV.

2-Zim.-Wohn. von Mutter u. Tochter gegen roten Mietberechtigungsschein vorhanden. T 979 TV.

3-Zim.-Wohn., schön für sofort oder später ges. Roter Mietberechtigungsschein vorhanden. S 978 TV.

2—4-Zim.-Wohnung, gr., mit Bad, evtl. Heizung u. Garten (sehr gern Einfamilienhaus) am Stadtrand, am liebsten Sonnenberg, v. höherem Staatsbeamten sofort gesucht. Roter Schein vorhanden. Angeb. unter Chiffre 949 an den Tagbl.-Verl.

Dame mit einem 5jähr. Jungen aus Dortmund sucht f. Kriegsdauer 1 bis 2 Zimmer, mbl. od. unmbl., mögl. mit Bad od. Badbenutzung, in ruh. Gegend, in der Nähe Wiesbadens. Angebote unter Friedel Wenzel, z. Zt. Koblenz/Rh., Fischelstraße 32, bei Kern.

1—2 Zimmer, möbl. und Küche oder Kochgelegenh. von Beamten sof. ges. G 960 TV.

Zimmer, geräumig, sch. mbl., in ruh. Lage (Kurviertel) mit Morgenkaffee. Dauer bald. Benutzung von Ehepaar gesucht. L 964 TV.

Zimmer, möbliert, von Herrn sofort gesucht. S 981 TV.

WOHNUNGSTAUSCH

Wiesbaden-Berlin. Biete in bester Lage Wiesbadens schöne Wohnung, 8 Zimmer und 4 Mansarden-Zimmer mit allem Komfort in Villenneubau, mit 800 qm Garten. Suche in nördlich. Vorort Berlins (Frohnau, Hermsdorf bevorzugt) schöne sonn. 6-Zimmer-Komfortwohn., Villenetage bzw. Ein-Familienhaus. Es kommt auch Kauf einer geeigneten Objektes in Frage. Angebote u. H. 971 aus an Ala, Berlin W 35.

Gebeten werden 1. Zimmer m. gr. Küche, l. Abschluß, im Zentrum, Preis 31 Mk. Ges. werd. 1 große Zimmer u. Küche, 2. Wiesbaden, auch außerhalb, Pr. bis 80 Mk. Angeb. T 974 TV.

1½-Zim.-Wohnung, 2. St., Gas, elektr., Kloseth. u. Bad, monatliche Miete 18,80 M., Waldstr., sof. zu t., gegen 1-2 Zim. u. Küche. F 976 TV.

Biete schöne geräum. 2-Zim.-Wohng. im 1. St., Südviertel, Preis 75.-, suche gleichw. 5-6-Zim.-Wohnung. Angeb. u. F 980 TV.

2. Wiesbaden - Frankfurt am Main. Biete in Frankfurt eine 5-Zimmer-Wohnung m. 2 Balkons, Heizung, Warmwasser, Kachelofen, Mansarde in gut. Lage. Suche in Wiesbad. gleichwertige 5-6-Zimmer - Wohnung mit Heizung in freier Lage. Angeb. u. G 952 an den Tagbl.-Verlag.

Biete Weißenburgstr. 1. Stock geräumige 5-Zimmer-Wohnung (eingerichtetes Bad, Keller, Mansarde) 1. 75.- monatl. Miete. Suche ebensolche 2-Zimmer-Wohnung. Angebote u. K 977 Tagbl.-Verlag.

IMMOBILIEN

Grundstück oder Bauplatz zu kaufen gesucht. Angebote u. Z 714 TV.

VERKÄUFE

Ölgemälde, Gebirgslandschaft, 150.—, Gerber, Adolfsallee Nr. 51, 2. Stock.

Abendkleid, jugendl. (Modell), bes. sch. mit Jäckchen und eingearbeit. Unterkleid, Gr. 38/40, gut erh. für Bühne u. Film geeig., 300 Mk. M 977 TV.

RAD.-Uniform mein. Mannes, gut erh., Gr. 50, für 130 Mk. zu verkaufen. Rheinstraße 84, 2.

Damenhut, dunkelbl. jugendlich, 12 Mk. W.-Bierstadt, Sandbachstr. 32.

Hutkoffer, groß, Rohrplatten, 60×50×50, 50.-, Götze Schöne Aussicht 36.

Möbel, schwarz-pol., Tisch, fechtig, vier Stühle m. Rohrgeff., gr. Spiegel m. Marmorsockel, g. erh. w. Haush.-Auflös. aus. 225.-. Bülowstraße 13, 3 lks. Von 13 bis 13 Uhr.

Kinderbett 12, Blumentisch 20 Mk. Geidgasse 5, 2 lks.

Schrank, gr., weiß lack., 12 Fach., 3 Schubkad., 25 M., 5 große u. 6 kleine Gewürztonn., Essig- u. Ölfässch. zus. 10 Mk. Anzusehen bis 15 Uhr u. nach 19 Uhr. Adresse Tagbl.-Verl. Fd

110/220-Volt-Drehstrommotor 50 — Adr. im TV. Fk

Tischmangel 25 M., Büro - Papierpresse 10.-, von 9-12 Uhr. Weidemann, Kleine Langgasse 2, 3.

Küchenschrank 26.-, Abseitl.-, Nachtisch 7.-, Einmachgläser-Regal 4.-, Deckelhalter 1.-, 3-armig. Lüster 30.-, elektr. Lampe 25.-, Ampel 5.-, Notenständer 4 2.50 M., Frack u. Weste 25.-, Klapphut 5.-, Kleingasanzünder von 1 bis 10 Mk., Jagdbilder 30 b. 25 M. Weißenburgstraße Nr. 6, 3 Stock lks.

Tennisschläger mit Spanner 30.-, Blumenkripe 15.-, 4 kl. Kaktenkrücke je 1.50, Strebewanne 20.-, Erkergarnitur, Tischchen, Stuhl, Zeitungsständer, echt vergoldet 100 M. 100 Bücher: Kultur, Sport, Geschichte, Schulbücher (bum. Gymn.), Lexika u. 3 Prachtbände 1 b. 10 Mk., Noten 0.50 bis 5 Mk. Götze, Schöne Aussicht 36.

Gute Kopierpresse mit Pult Pr. 20 M. Adr. TV. Fg

Wohnzimmerlampe m. Deckenbeleuchtg. 30 cm, 30 Mk. Birk, Wielandstr. 8 Part.

Kinderwagen, stabil, mit Matratze 40.-, Spiegelgasse 3, 2. Laufgitterbett 15 Mk. Adr. TV. Ea

Lieferwagen-Kastenanhänger, stärkst. Handwerksarbeit, 160×110×110, 450 Mk. Wiesbadener Brotfabr. G. Pfeiffer Dotzheim.

Gasherd, 3flam., m. Tisch 20 Mk. Adr. Tagbl.-Verl. Eg

Zwei Schiebetüren, dopp., 0,75×2,80, mit Steckschloß u. Rollen à 50 Mk. D 976 TV.

TIERMARKT

Hennen, 1jähr., zu kauf. ges. Schmitt, Adolfstraße 10.

Wer übernimmt Dressur eines Schäferhundes? Angebote unter Chiffre 950 an Tagbl.-Verl.

Dackelrüde, 15 M. a. m. Zubehör. Zummer, Wiesb.-Biebrich, Elisabethenstr. 3.

KAUFGESUCHE

Briefmarkensammlung, größeres Objekt und bessere Einzelmarken kauft E. Wenzel, Frankfurt a. M., Marbachweg 360, Tel. 92765, FAB 18/531/16.

Photo-Apparat, möglichst bessere, gesucht. A 596 TV.

Buch: Jos. v. Lauff: „Die Martinsgans" (Der Sträfling II. Teil), gesucht. Ang. u. A 602 TV.

Felmantel, Gr. 42 bis 44, gut erhalten, ges. H 978 TV.

Pelzmantel, gut erh., u. Kostüm, Gr. 46, gesucht. D 978 TV.

1—2 Nerze od. Edelmarder, gut erhalt., gesucht. B 973 TV.

Brautschleier zu kaufen o. zu leihen gesucht. Ges. Wörthstraße 19, Laden.

Brautkleid, schön, gut erh., m. Unterkleid, für große schlanke Figur, gesucht. K 976 TV.

Kleid, schw., gutes, gesucht. Ruf 27176.

Damen-Mantel, gut erhalten, gesucht Größe und Farbe gleichgültig. Angeb. u. A 591 TV.

Mantel, dklbr., gut erhalt., Gr. 44/46, gesucht. H 977 TV.

Babywäsche, gut erhalten, f. 5 Monate altes Kind gesucht. A 600 TV.

Rucksack, gr., möglichst gut, gesucht. Goertz, Schöne Aussicht 13. Telefon 23279.

Klavier für meine Kind. ges. Mauerstr. An der Ringk. 10.

Klavier gesucht. Rupp, Mainz, Welschstraße 14.

Lautsprecher, auch defekt, und alte Schallplatten ges. A 594 TV.

Herrenzimmer, kpl., gut erhalten, gesucht. Winternmeyer, Moritzstraße 26. Ruf 27947.

Eßzim. - od. Wohnzimmerschrank ges. B 982 TV.

Schlafzim., guterh., gesucht. Angebote M 979 TV.

Sofa, kleines, ges. D 977 TV.

Kleiderschrank, zweitürig, gesucht. Angebote F 982 TV.

Flurgarderobe, - mod. und gut erhalt., gesucht. Wintermeyer Moritzstraße 26. Ruf 27947.

Tisch, rund, mittelgroß, evtl. Gartentisch gesucht. Ang. E 977 TV.

Kartoffel - Reibmaschine gute, ges. M 976 TV.

HEIRATEN

Nettes Mädel, 23 J., mit Kind, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines netten Herrn, auch Kriegsversehrt, im Alter von 25 bis 30 Jahr., zw. spät. Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild u. B 970 an Tagbl.-Verl.

Frau, schuldlos geschieden, 24 J., nette Figur, sehr solide, mit gutem Charakter, eigene Wohnung vorhand., mit jungen v. 2 J. u. Mädel v. 4 J., sucht anständigen, braven Arbeiter kennen zu lernen zwecks baldiger Heirat. Wer, oder schuldlos geschied Mann, 35-38 Jahr., beyorzugt. Ernstgem. Bildzuschrift u. L 968 TV.

UNTERRICHT

Wer erteilt Schüler d. Klasse V. Oberschule, Nachhilfe-Unterricht in Latein, E 922 TV.

Junger Mann möchte gern schnell Schreibmaschine u. Steno lernen. Angeb. u. L 981 TV.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Reichssportabzeichen und Versehrtensportabzeichen. Reichssportabzeichen: Prüfungsabnahmen im Kanufahren finden an jedem 1. Freitag im Monat im Schierstainer Hafen statt. Beginn: 20 Uhr am Bootshaus des Wiesbad. Kanuvereins. Versehrtensportabzeichen: Prüfungsabnahme im Schwimmen erfolgt am Freitag, dem 25. Juni 1943 um 20 Uhr im Augusta-Viktoria-Bad.

Wiesbaden, den 18. Juni 1943. Der Oberbürgermeister.

Tiefgekühltes Fischfilet oder geräucherte Fische. Ausgabe: Mittwoch, den 23. Juni. Dienst. A.: 2601—2875 / 1—335; Dienst. H.: 5446—5590; Fischch: 6836—7200; Frickel, Marktstraße: 14 401—36 400; Hench: 22 001—22 275; Neuser: 27 411—27 690; Nordsee: 31 501—32 600; Schaaf: 42 261 bis 42 292 / 40 001—40 250; Schäfer: 42 941—43 230; Wolter: 46 251—46 290 / 44 500—44 715; Frickel, Moritzstr.: 47 406 b. 48 250; Berg, Wörthstr.: 53 156—53 499 / 63 201—63 240; Paulus: 54 471—54 500 / 63 500—63 500 / 64 800—74 825; Korn: 71 351-71 385 / 54 500-54 840; David: 57 701—58 155; Schröder: 59 956—60 245; Neuhaus: 61 651 bis 61 750; Ellrich: 64 711—64 877 / 63 500—63 575; Stiehl: 65 646—65 870; Krüger: 68 946—68 955 / 68 500—68 570; Thoma: 70 306—70 415; Reinemer: 71 876—72 020; Velte: —; Lambrich: —; Klepper: 44 501—44 595. Bitte: Normgefäße einhalten. Papier mitbringen. An diesem Tage nicht abgeholte Ware wird nicht nachgeliefert.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

TAUSCHVERKEHR

Tausche drei Öfen, gleiche (Eis.) 1,40 m 2 braune Nußbaumbetten, 3teil. Kleiderschrank mit Spiegel, 2 Waschtischen mit Marmorplatten (Spiegel), rund. br. geschn. Nußbaumtisch, vier Lederstühle, Küchentisch, Küchenschr., 2 Küchenstühle, 1 gr. Dauerbrandofen, 1,50 m, für großen Raum, einige gold. Bilderrahmen gegen Gummistiefel, gut erh., Aktenmappe, Damen- oder Knaben-Fahrrad, Nähmaschine für Haushalt. Zu besichtigen von 9 bis 17 Uhr, Hoffmann-Ochsner, An der Ringkirche Nr. 6, 3. Stock.

Suche Herren-Armbanduhr, gute Herren-Taschenuhr, Silber, Komp. Hallgarter Straße 4, M. 1, abends nach 7 Uhr.

Biete guterh. Foto-Apparat, Kodax, a. mod. Photoapparaten (kein Korb). Näh. Dapper, Adolfsallee 45, 3.

Biete Füllhalter geg. Weckglüser. Adr. Tagbl.-Vl. Fn

D.-Radarzug, g. e. Gr. 40/42, ges. od. geg. rot. Regenhautmantel zu tausch. M 980 TV.

Tausche dunkelblaue Jacke, gut erhalten, f. Holzsch., Gr. 38, o. 1 P. Holzsch. Gr. 36-37, gegen Sommerkl. o. Dirndlrock, 43, o. g. gldw. Schuhe, 38½, Ang. Dienst. zw. 19 u. 21 Humboldtstr. 9, P.

Suche Herren-Anzug, gut erhalten, Größe 52-54, gebe gleichw. Fahrrad Marke Radio. Adr. zu erfragen im Tagbl.-Vl. Bl

Kinab.-Anzug, Blesle, gut erh., 7-10, geg. g. e. gr. Koffer zu tauschen. Angebote evtl. Aufschalung. Adresse im Tagbl.-Verl. Ea

Biete Konfirm.-Anz., Lederjacke, Höhensonne, vers. gr. Waschtopf, 2 gepolst. Bettdecken (Handarb.), all. gut erh. Suche Jüngl.-Anzug (schl. gr. Figur). F 976 TV.

Biete 1 Paar weiße Kd.-Schuhe, Wildl., Gr. 26, 1 P. br. Kd.-Halbschuhe, Gr. 27, alles gut erh., 1 P. Kinder-Stiefel, Größe 28. Adr. im TV. Fb

Gebe Kinder-Schuhe, gut erh., Gr. 20-23, gegen gleichwertige Kinder-Schuhe, Gr. 24-25. Frankfurter Eleonorenstr. 8, V. 4

Gesucht sind Pumps (blau od. weinrot) u. festen Straßenschuh, Gr. 39½, halbhoher od. hoh. Absatz, nur gut erhalten, gegen mod. geschliffene Weingläser oder Agfa-Billy, 6×9. Adr. Telefon 59226.

Kisten, größere und feste ges. Angeb. G 975 TV.

Tausche f. m. Mann 1 P. Offiz.-St., gut erhalten, Gr. 41, gegen gleichw. Gr. 42, und 1 P. Zivilhosen gegen Mil.-Extrahose. Kowalski Zimmermannstr. 3, Vorderh. Part.

Lederpumps, schwz., gut erh., mit Blockabsatz, 38-39, ges. gleichwertige Wildleder- oder Lederpumps mit hohem Absatz, Gr. 37-38, zu tausch. gesucht. S 982 TV.

Lederpumps, eleg., blau, gut erh., mit hohem Absatz, Gr. 39, gegen gleichw. mit Keilabsatz, Farbe gleich zu tauschen. — Telefon 28148.

Sommerschuhe, weinrot, gut erh., halbhoh. Abs., Gr. 38½ geg. ebenso Schuhe, Gr. 37-37½ zu t. ges. Adr. TV. Fr

Herren - Halbschuhe, Gr. 39, gut erhalt., geg. ebensolche Gr. 43 zu tauschen. Bielke, Schierstainer Straße 90.

Gebe sehr gute alte Geige gegen guterhaltenen Herren-Sommer-Mantel, Gr. 48. K 969 TV.

Gebe H.-Halbschuhe schwarz od. braun, Gr. 9/G (43). Suche gleichw. w. Tennis- od. Straß.-Schuhe. Anruf 22822.

Mädchenschulranzen, sehr erh., gesucht. Biete gut erhalt. blaue Dam.-Lederhandtasche. Jaeger, Taunusstraße 59, Tel. 20801.

Tausche Mädchenschulranzen (Leder) gegen 2 egale Bettvorlagen. Brotschneider gegen kl. Fleischmaschine. Adr. im TV. Fm

DKE.-Batterie-Empfänger (- gegen Netzgerät zu tausch. gesucht. B 972 TV.

Koffer-Radio oder 5-Röhren-Allstromgerät, beide gut erh., gegen Rölley-Flex od. sonst. gut. Spiegelreflex oder gute Kleinbildkamera zu tauschen ges. Adr. TV. Fw

Biete Koffergramm. Gasbadeautomat. Suche Radio-Apparat. Nach 5 Uhr od. 12-2. Adr. TV. Fu

Wohnzimmer-Tisch, modern, zu kaufen gesucht. Elektrisch. Kocher od. Mädch.-Schulranzen (Leder) kann getauscht w. Näh. Tagbl.-Verl.

Biete Empire - Konsole mit Spiegel. Suche w. Wäschekommode. Angeb. G 976 TV.

Tausche Kinderbett gegen guterhalten. Ski-Anzug od. Skihose u. Windjacke. Adr. im TV. Fe

Sofa, blau, Plüsch, zu vertauschen geg. Photo-Apparat od. Fahrrad. Nußbaumstr. 7. Tel. 20679.

Akten - Rollschrank, gut erhalt., gegen Kleiderschrank zu tauschen gesucht. B 976 TV

Schaukelstuhl, eleg., sch.-pol., Rohrgeflecht, Wien, geg. zusammenlegb. gut Liegestuhl, verstellbar, Rücken-, Fußteil, Stoffbespann. zu tauschen. Näh. Karst, Wiesbaden, Abeggstr. 4.

Felbel 2s, Harth, gegen Schreibmaschine zu tauschen. Adr. TV. Ff

Suche Motorrad, 98-120ccm, biete Leit.-Wagen. Zuzahlung. K 972 TV.

Damen - Fahrrad tauscht geg. Schreibmasch. Heizkörper oder Opernglas. — Liegestuhl u. Gießkanne zu kaufen gesucht. A 598 TV.

Kinder - Sportwagen, tadellos, geg. gut erhalt. D.-Fahrrad zu tausch. gesucht. Näh. Westenburger, Gebenstr. 19, 1.

Suche Kinderwagen, nur gut erh., am liebst. Korb. Gebe Puppenwagen, gut erh., aus Korb, Modell, H. Erb Wiesb. - Biebrich, Weihergasse 5, 2.

Biete 2flamm. gut erhalten. Gasherd Suche guterhalten. Sommermantel Gr. 42. Ang. H 980 TV.

Gebe guterh. elektr. Bügeleisen geg. erh. Rex-Apparat. Adr. im TV. Fi

GELDVERKEHR

400 Mk. v. Privat gegen monatl. Abzahlung gesucht. D 980 TV.

Karl Hecker
Auktionator und Taxator
WIESBADEN
Schillerplatz 2 / Telefon 23065
übernimmt die Verwertung Nachlässen, Wohnungsauflösungen, antiker Möbel, guter Gemälde sowie wertvoller Einzelstücke

drehen Sie das Gas ab, denn Sie gehören sicher zu denen, welche begriffen haben, dass man dadurch Kohle spart. - Seien Sie aber auch sparsam mit Crem-Ellocar und benutzen Sie dieselbe nur, wenn die Haut müde ist und wirklich einer Stärkung und Belebung bedarf
Ellocar

Eine Erlösung
von Ihren quälenden Hühneraugen und Hornhaut bringt Ihnen eine Kur mit der bewährten „Eidechse" Schälkur
sicher, rasch und vollkommen schmerzlos
„Eidechse" Fußpflege
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT AM MAIN 9

Geüconin und Nino
die Qualitäts-Wasch- und Bleichmittel für Deine Wäsche
Auslieferungslager: Ernst Schaub Handelsvertretungen, Wiesbaden, Rheingauer Straße 28 — Tel. 22

KÄSEZUBEREITUNG VELVETA
Neu ist nur das Äußere der Zeit entsprechend geblieben. Der Inhalt bleibt derselbe, gleich köstlich wie zuvor.
VELVETA
gibt's jetzt auch in preisgünstigen 125 gr-Rechteckstücken.

Jahrzehntelange Erfahrungen und Spezialeinrichtungen unserer Abteilung ABRADOR- dienen auch heute der Versorgung von Front und Heimat mit zeitgemäßen Handreinigungsmitteln
LUHNS
SEIFEN- u. GLYCERIN-FABRIK WUPPERTAL-RHLD. GEGR. 1
Am roten Band wird LUHNS erkannt